

6. JANUAR 2025

# ISLAMISTISCHE RADIKALISIERUNGEN JUGENDLICHER

UMGANG UND PRÄVENTION DER OFFENEN JUGENDARBEIT  
SCHWEIZ

Bachelorarbeit  
Manuel Geng VZ 21-2  
Hochschule Luzern – Soziale Arbeit  
Eingereicht bei: Rebekka Ehret

**Bachelor-Arbeit**  
Ausbildungsgang Sozialarbeit  
Kurs VZ 21-2

**Manuel Geng**

**Islamistische Radikalisierungen Jugendlicher**  
**Umgang und Prävention der Offenen Jugendarbeit Schweiz**

Diese Arbeit wurde am **06.01.2025** an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit eingereicht. Für die inhaltliche Richtigkeit und Vollständigkeit wird durch die Hochschule Luzern keine Haftung übernommen.

---

Studierende räumen der Hochschule Luzern Verwendungs- und Verwertungsrechte an ihren im Rahmen des Studiums verfassten Arbeiten ein. Das Verwendungs- und Verwertungsrecht der Studierenden an ihren Arbeiten bleibt gewahrt (Art. 34 der Studienordnung).

---

Studentische Arbeiten der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit werden unter einer Creative Commons Lizenz im Repositorium veröffentlicht und sind frei zugänglich.

---

Originaldokument gespeichert auf LARA – Lucerne Open Access Repository and Archive  
der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern



Urheberrechtlicher Hinweis:

Dieses Werk ist unter einem Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-  
Keine Bearbeitung 3.0 Schweiz (CC BY-NC-ND 3.0 CH) Lizenzvertrag lizenziert.

Um die Lizenz anzuschauen, gehen Sie bitte zu <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch>

Sie dürfen:



**Teilen** — das Material in jedwedem Format oder Medium vervielfältigen und weiterverbreiten.

Zu den folgenden Bedingungen:



**Namensnennung** — Sie müssen angemessene Urheber- und Rechteangaben machen, einen Link zur Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Diese Angaben dürfen in jeder angemessenen Art und Weise gemacht werden, allerdings nicht so, dass der Eindruck entsteht, der Lizenzgeber unterstütze gerade Sie oder Ihre Nutzung besonders.



**Nicht kommerziell** — Sie dürfen das Material nicht für kommerzielle Zwecke nutzen.



**Keine Bearbeitungen** — Wenn Sie das Material remixen, verändern oder darauf anderweitig direkt aufbauen dürfen Sie die bearbeitete Fassung des Materials nicht verbreiten.

**Keine weiteren Einschränkungen** — Sie dürfen keine zusätzlichen Klauseln oder technische Verfahren einsetzen, die anderen rechtlich irgendetwas untersagen, was die Lizenz erlaubt.

Jede der vorgenannten Bedingungen kann aufgehoben werden, sofern Sie die Einwilligung des Rechteinhabers dazu erhalten.

Diese Lizenz lässt die Urheberpersönlichkeitsrechte nach Schweizer Recht unberührt.

Eine ausführliche Fassung des Lizenzvertrags befindet sich unter

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch/legalcode.de>

## **Vorwort der Studiengangleitung Bachelor**

Die Bachelor-Arbeit ist Bestandteil und Abschluss der beruflichen Ausbildung an der Hochschule Luzern, Soziale Arbeit. Mit dieser Arbeit zeigen die Studierenden, dass sie fähig sind, einer berufsrelevanten Fragestellung systematisch nachzugehen, Antworten zu dieser Fragestellung zu erarbeiten und die eigenen Einsichten klar darzulegen. Das während der Ausbildung erworbene Wissen setzen sie so in Konsequenzen und Schlussfolgerungen für die eigene berufliche Praxis um.

Die Bachelor-Arbeit wird in Einzel- oder Gruppenarbeit parallel zum Unterricht im Zeitraum von mehreren Monaten geschrieben. Gruppendynamische Aspekte, Eigenverantwortung, Auseinandersetzung mit formalen und konkret-subjektiven Ansprüchen und Standpunkten sowie die Behauptung in stark belasteten Situationen gehören also zum Kontext der Arbeit.

Von einer gefestigten Berufsidentität aus sind die neuen Fachleute fähig, soziale Probleme und Entwicklungspotenziale als ihren Gegenstand zu beurteilen und zu bewerten. Denken und Handeln in Sozialer Arbeit ist vernetztes, ganzheitliches Denken und präzises, konkretes Handeln. Es liegt daher nahe, dass die Diplomand\_innen ihre Themen von verschiedenen Seiten beleuchten und betrachten, den eigenen Standpunkt klären und Stellung beziehen sowie auf der Handlungsebene Lösungsvorschläge oder Postulate formulieren.

Ihre Bachelor-Arbeit ist somit ein wichtiger Fachbeitrag an die breite thematische Entwicklung der professionellen Sozialen Arbeit im Spannungsfeld von Praxis und Wissenschaft. In diesem Sinne wünschen wir, dass die zukünftigen Fachleute der Sozialen Arbeit mit ihrem Beitrag auf fachliches Echo stossen und ihre Anregungen und Impulse von den Fachkreisen aufgenommen werden.

Luzern, im Januar 2025

Hochschule Luzern, Soziale Arbeit  
Studiengangleitung Bachelor Soziale Arbeit

## Abstract

Die Bachelorarbeit untersucht islamistische Radikalisierungen bei Jugendlichen. Dabei wirft sie einen besonderen Blick auf die Lage in der Schweiz und beleuchtet, wie die Offene Jugendarbeit der Schweiz präventiv agieren kann. Angesichts der gesellschaftlichen Relevanz analysiert die Arbeit, welche Einflussfaktoren auf die Entstehung von Radikalisierungsprozessen bei Jugendlichen wirken können und vor welchen Herausforderungen sie dabei stehen. Dazu werden persönliche, familiäre und umfeldbezogene sowie gesellschaftliche Faktoren betrachtet. Aktuelle Trends in der islamistischen Jugendzene sowie Auswirkungen von Internet und Medien auf islamistische Radikalisierungen werden ebenfalls angeschaut.

Im Bezug auf die Offene Jugendarbeit der Schweiz wird darauf fokussiert, wie Fachkräfte Radikalisierungen frühzeitig erkennen und wie sie mit pädagogischen Massnahmen darauf reagieren können. Dafür wird der Bezug zu den verschiedenen Handlungsfeldern der Offenen Jugendarbeit hergestellt und daraus entsprechende Handlungsempfehlungen abgeleitet. Die Arbeit hebt die Bedeutung professioneller Haltung von Fachkräften in der Offenen Jugendarbeit hervor und zeigt dabei auf, wie sich Jugendliche bei ihrer Identitätsfindung und Lebensbewältigung unterstützen können. Zuletzt wird die Notwendigkeit der Vernetzung mit anderen Fachstellen sowie der Weiterentwicklung von präventiven Massnahmen betont.

## Danksagung

Mein Dank gilt der Radikalisierungsstelle Basel-Stadt für die Einblicke in ihre Arbeit und die aktuellen Herausforderungen in der Radikalisierungsprävention. Zudem möchte ich meiner Betreuerin Rebekka Ehret für ihre wertvollen Anregungen und ihre Unterstützung während dieses Prozesses danken, sowie allen, die mich in dieser Zeit unterstützt und begleitet haben.

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung</b> .....	<b>1</b>
1.1	<i>Motivation und Ziel</i> .....	2
1.2	<i>Aufbau</i> .....	2
1.3	<i>Problemstellung und Praxisrelevanz</i> .....	3
1.4	<i>Fragestellung</i> .....	4
<b>2</b>	<b>Definition von islamistischen Radikalisierungen bei Jugendlichen</b> .....	<b>4</b>
2.1	<i>Islamismus</i> .....	5
2.2	<i>Radikalisierung</i> .....	7
2.2.1	Zusammenspiel und Abgrenzung Radikalisierung Radikalismus und Extremismus .....	8
2.2.2	Radikalisierungen im Jugendalter: Besonderheiten und Herausforderungen .....	10
2.2.3	Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu anderen Radikalisierungsformen . .....	11
<b>3</b>	<b>Hintergründe islamistischer Radikalisierungen bei Jugendlichen</b> .....	<b>12</b>
3.1	<i>Einflussfaktoren</i> .....	12
3.1.1	Einflüsse auf der Mikro Ebene (persönliche Einflüsse).....	13
3.1.2	Einflüsse auf der Mesoebene (familiäre Einflüsse und Umfeld).....	14
3.1.3	Einflüsse auf der Makroebene (gesellschaftliche Einflüsse) .....	16
3.1.4	Medien und ihre Einflüsse auf islamistische Radikalisierungen .....	17
3.2	<i>Radikalisierungsprozesse</i> .....	18
3.2.1	Anzeichen von islamistischen Radikalisierungsprozessen .....	19
3.2.2	GefahrenEinstufung von Radikalisierungsprozessen .....	20
3.2.3	Radikalisierungsmodell .....	21
3.2.4	Radikalisierung im Internet.....	24
3.3	<i>Jugendkultur von Muslim:innen</i> .....	25
3.3.1	Aktuelle Trends der islamistischen Szene .....	25
3.3.2	Situation radikalisierter Jugendlicher in der Schweiz .....	26
<b>4</b>	<b>Handlungsbedarf der offenen Jugendarbeit bei islamistischen Radikalisierungen</b> .....	<b>28</b>
4.1	<i>Überblick über die Offene Jugendarbeit Schweiz</i> .....	29
4.1.1	Auftrag und Ziele .....	30
4.1.2	Handlungsfelder der offenen Jugendarbeit .....	31

4.2	<i>Islamistische Radikalisierungsprävention</i> .....	35
4.2.1	Der Präventionsbegriff .....	36
4.2.2	Formen der Prävention .....	36
4.2.1	Präventive pädagogische Ansätze aus Sicht der Sozialen Arbeit.....	37
4.2.2	Herausforderungen und Spannungsfelder der Präventionsarbeit.....	41
4.2.3	Aktuelle Präventionsmassnahmen der Schweiz“ .....	43
4.3	<i>Ziele im Umgang mit islamistischen Radikalisierungen aus Sicht der Offenen Jugendarbeit</i> .....	45
4.3.1	Haltung von Fachkräften bei islamistischen Radikalisierungen .....	46
4.3.2	Wissen von Fachkräften bei islamistischen Radikalisierungen .....	47
4.3.3	Können/Kompetenzen von Fachkräften bei islamistischen Radikalisierungen .....	48
<b>5</b>	<b>Handlungsempfehlungen</b> .....	<b>50</b>
<b>6</b>	<b>Fazit</b> .....	<b>52</b>
6.1	<i>Ausblick und mögliche Erweiterungen der Massnahmen</i> .....	58
<b>7</b>	<b>Literaturverzeichnis</b> .....	<b>60</b>
<b>8</b>	<b>Anhang</b> .....	<b>69</b>

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Visualisierung offener Betrieb (eigene Darstellung) .....	32
Abbildung 2 Visualisierung inhaltliches Angebot (Jugi Chillout, o.J.) .....	32
Abbildung 3 Visualisierung Veranstaltungen und Events (Jugi Chillout, o.J.).....	33
Abbildung 4 Visualisierung aufsuchende Jugendarbeit (Mobile Jugendarbeit Basel, o.J.) .....	34
Abbildung 5 Visualisierung wichtiger Informationen (eigene Darstellung).....	34
Abbildung 6 Visualisierung der Präventionsakteure in der Schweiz (eigene Darstellung auf Basis von Sicherheitsverbund Schweiz, 2016, S. 5) .....	44
Abbildung 7 Visualisierung verschiedener Präventionsformen der Schweiz (eigene Darstellung auf Basis von Baumann et al., 2022, S. 93).....	45

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Visualisierung verschiedener Präventionsformen (eigene Darstellung auf der Basis von El-Maafalnai et al., 2016, S. 4) .....	37
---	----

## 1 Einleitung

Im Juni 2014 weckte der selbsternannte islamistische Staat (IS), die weltweite Aufmerksamkeit und wurde zur gefürchtetsten Terrororganisation (Baumann et al., 2022, S. 10). Durch regionale Gebietseroberung und internationale Anschläge setzte der Terrorismus die gesamte Welt unter Schock (ebd.). Lange Zeit galt es als unwahrscheinlich, dass solche Anschläge die schweizerische Bevölkerung betreffen werden, doch durch die Vorfälle in Morgens (VD) und Lugano (TI) im Jahre 2020 änderte sich die Situation. Die Angst vor Radikalisierungen und weiteren Anschlägen führte zu Diskussionen und zum Umdenken in der Strategie zur Prävention und Umgang mit radikal islamistischen Einstellungen (ebd.).

Vermehrte Radikalisierungsprozesse werden hauptsächlich bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Schweiz wahrgenommen (ebd., S. 11). Jugendliche zeigen im Vergleich zu anderen sozialen Gruppen eine erhöhte Anfälligkeit für die Übernahme und Akzeptanz gewaltverherrlichender Ideen und Terrorismus (Allroggen et al., 2021, S. 27). Dies lässt sich vor allem auf ihr psycho-biologisches Entwicklungsstadium zurückführen, welches durch Beschränkung in der kognitiven Wahrnehmung und Selbstkontrolle geprägt ist, was sie besonders beeinflussbar macht (ebd.). Zusätzlich hängt der mögliche Beginn von Radikalisierungsprozessen von verschiedenen sozioökonomischen und kulturellen Faktoren sowie von den emotionalen Bindungen, die Minderjährige zu Gleichaltrigen pflegen, ab. Jugendliche befinden sich ausserdem in einer entscheidenden Phase ihrer politischen Sozialisation, die oft von Rekrutierer:innen und anderen radikalisierten Gruppierungen aktiv beeinflusst wird (ebd.). Der Umgang mit islamistischen Radikalisierungen ist gesellschaftlich mit grosser Unsicherheit verbunden (Eser Davolio & Lenzo, 2017, S. 6). Sind Jugendliche, welche den Handschlag in der Schule verweigern bereits radikalisiert? Diese oder ähnliche Fragen, werden im gesellschaftlichen Diskurs oft aufgeworfen (ebd.). Bevor sich jedoch eine Person dazu entscheidet, aktiv Gewalt gegen die Gesellschaft anzuwenden, durchläuft sie zunächst ein Radikalisierungsprozess (Sicherheitsverbund Schweiz SVS, 2016, S. 5). Dabei beginnt die Bekämpfung von Radikalisierungen nicht erst mit dem Einschreiten der Sicherheitsbehörde, sondern durch Präventionsmassnahmen, welche ausserhalb des Zuständigkeitsbereiches von Justiz- und Sicherheitsbehörden liegen (ebd.).

Laut Clement (2021) ist es die Pflicht von pädagogischen Fachkräften, Hinweise zu möglichen radikalierungsfördernden Faktoren bei Jugendlichen zu erkennen und, sowohl in Gruppen wie auch individuell, situationsbedingt angemessen zu handeln (S. 1093).

### 1.1 Motivation und Ziel

Durch die hohe mediale Präsenz ist die Thematik rund um islamistische Radikalisierungen präsenter denn je. Radikalisierungsprozesse gestalten sich individuell und werden von persönlichen, gesellschaftlichen und sozialen Faktoren beeinflusst. Jugendliche werden in ihrer Adoleszenz mit diversen Problematiken (wie beispielsweise sozialer Ausgrenzung, fehlender Identität oder mangelnder Zukunftsaussichten) konfrontiert. Das Ziel der Offenen Jugendarbeit ist es, junge Menschen auf ihrem Weg in die Selbstständigkeit zu begleiten und dabei die Selbstwirksamkeit zu fördern. Durch ihre Niederschwelligkeit hat die Offene Jugendarbeit Zugang zu jungen Menschen mit unterschiedlichsten soziokulturellen Hintergründen und mit diversen persönlichen Erfahrungen. Das Ziel dieser Arbeit ist es, Handlungsempfehlungen für die Offene Jugendarbeit zu erarbeiten, welche dabei helfen sollen, Radikalisierungsprozesse zu erkennen, sie einzuordnen und situationsbedingt zu handeln. Konkret wird untersucht, wie die Offene Jugendarbeit an der Lebenswelt der Betroffenen anknüpfen kann, wie die Profession und ihre Berufsethik sich gegenüber der Thematik verhalten soll und wie Fachkräfte islamistischen Radikalisierungsprozessen bei Jugendlichen präventiv entgegenwirken können.

### 1.2 Aufbau

Im Anschluss an die Einleitung wird im theoretischen Teil zunächst ein grundlegendes Verständnis für die, in dieser Arbeit relevanten Begrifflichkeiten, gelegt (2. *Definition von...*). Danach wird auf den Zusammenhang zwischen der Jugendphase und islamistischen Radikalisierungen eingegangen, sowie Einflussfaktoren auf islamistische Radikalisierungen bei Jugendlichen auf der Mikro-, Meso- und Makroebene beleuchtet (3. *Hintergründe...*). Darauf folgend wird den Fragen nachgegangen, welche Anzeichen es für Radikalisierungen bei Jugendlichen gibt, wie Radikalisierungsprozesse typischerweise verlaufen und welche aktuellen Tendenzen in der islamistischen Jugendkultur beobachtet werden können. Dabei werden digitale Medien und ihre Auswirkung auf islamistische

Rekrutierungen analysiert. Die Arbeit fokussiert sich dabei nicht im Spezifischen auf die Prävention und den Umgang mit Online-Rekrutierungen. Dennoch wird dieses Themenfeld in dieser Arbeit betrachtet, da der Onlineraum ein wesentlicher Bestandteil der Lebenswelt von Jugendlichen darstellt. Im 4. Kapitel (*Handlungsbedarf der Offenen Jugendarbeit bei islamistischen Radikalisierungen*) wird das Handlungsfeld der Offenen Jugendarbeit beleuchtet. Darauf folgend werden konkrete Präventionsmassnahmen vorgestellt und Stellung zur Haltung von Fachkräften gegenüber islamistischen Radikalisierungen genommen. Aufgrund des erarbeiteten Wissens, folgen Handlungsempfehlungen für die Offene Jugendarbeit (*Kapitel 5 Handlungsempfehlungen*). Zum Schluss erfolgen ein Fazit und ein kurzer Ausblick.

### 1.3 Problemstellung und Praxisrelevanz

Clement (2021) hält fest: «Radikalisierungsprozesse stehen mit Biografieerläufen und Sozialisationsbedingungen im Zusammenhang. Im Sinne der lebensweltorientierten Sozialen Arbeit gilt es vor diesem Hintergrund, Ressourcen und Risikofaktoren in den Fokus zu rücken» (S. 1094). Radikalisierung richtet sich im Allgemeinen gegen Menschenrechte und demokratische Vorstellungen (ebd.). Die Soziale Arbeit sieht sich laut Staub-Bernasconi (2007) als Menschenrechtsprofession. Dementsprechend gilt es dort hinzuschauen, wo gegen Menschenrechte verstossen wird und es wird zwangsweise die Aufgabe der Sozialen Arbeit bei Radikalisierungen einzuschreiten. Zusätzlich fungiert die Soziale Arbeit als Schnittstelle zwischen dem Individuum und der Gesellschaft, wobei die Menschenrechte und die soziale Gerechtigkeit von oberster Priorität sind (S. 13-14). In dem Übereinkommen der Vereinten Nationen vom 20. November 1989 über die Rechte des Kindes (UNCRC) werden die wichtigsten Grundpfeiler für die Kinderrechte festgehalten. Dabei stützt sich die UNCRC unter anderem auf die allgemeine Menschenrechtskonvention von 1948 (De Jongh et al., 2018, S. 29). Die UNCRC, SR 0.107 hält in Art. 2 Absatz 2 fest, dass die Vertragsstaaten sämtliche Massnahmen treffen müssen, um die Diskriminierung von Kindern zu verhindern.

In Art. 3 wird darauf verwiesen, dass bei sämtlichen Massnahmen stets das Wohl des Kindes im Vordergrund stehen muss.

Besonders für straffällige Jugendliche ist das Verbot von Diskriminierung zentral. Kinder und Jugendliche, welche von Extremismus beschuldigt werden, laufen Gefahr, dass sie nicht strafrechlich, und dementsprechend nicht gleich, behandelt werden (De Jongh et al., 2018, S. 30).

#### 1.4 Fragestellung

Wie kann die Offene Jugendarbeit, islamistischen Radikalisierungen Jugendlicher präventiv entgegenwirken und welche professionelle Haltung sollen Fachpersonen einnehmen, um mit der Thematik umzugehen?

Die Fragestellung soll zum einen die Komplexität und Vielfältigkeit von islamistischen Radikalisierungen bei Jugendlichen aufgreifen und zum anderen konkrete Massnahmen für die Offene Jugendarbeit aufzeigen. Zugleich soll dargestellt werden, wie sich die Offene Jugendarbeit positionieren kann und inwiefern und in welchem Umfang Fachkräfte Betroffene unterstützen sollen. Schliesslich werden spezifische Kompetenzen herausgearbeitet, welche Fachkräfte der Offenen Jugendarbeit besitzen oder sich aneignen müssen, um auf die Herausforderungen von islamistischen Radikalisierungen bei Jugendlichen zu reagieren. Die Fragestellung wird anhand von Literaturrecherche und einem geführten Gespräch mit der Radikalisierungsstelle Basel-Stadt beantwortet. Aufgrund der schwierigen Zugänglichkeit, welche im späteren Verlauf dieser Arbeit noch erläutert wird, konnten leider keine Interviews mit Betroffenen geführt werden. Folglich inkludiert diese Arbeit die Sicht von Betroffenen ausschliesslich aus Sekundärquellen.

## 2 Definition von islamistischen Radikalisierungen bei Jugendlichen

Der nachfolgende Abschnitt beschäftigt sich mit dem Begriff des *Islamismus* als vielfältiges und oft missverstandenes Phänomen. Im Zuge dessen wird die Verbindung zu *Radikalisierungen* hergestellt. Es wird erklärt, wie die beiden Begriffe in unterschiedlichen Kontexten andere Bedeutungen erhalten und inwiefern sie zu ähnlichen Begrifflichkeiten stehen oder sich von diesen abgrenzen.

## 2.1 Islamismus

In den Medien und im politischen Diskurs werden oft reisserische Titel und Schlagwörter undifferenziert benutzt, sodass diese für Aussenstehende schwierig zu verstehen sind (Fouad & Said, 2020, Dezember). Es besteht keine universelle Anerkennung oder Definition von Islamismus (ebd.). Dies ist darin zu begründen, dass Definitionen von den jeweiligen Erkenntnis- und Interessenschwerpunkten abhängen. Aus wissenschaftlicher Perspektive wird der Begriff beispielsweise anders definiert als aus Sicht des Verfassungsschutzes oder der Polizei, da die Anforderungen und Perspektiven variieren (ebd.). In dieser Arbeit wird der Begriff des Islamismus aus verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen betrachtet, um ein ganzheitlicheres Bild zu bekommen. Dementsprechend erfolgen Beiträge aus Sicht der Islamwissenschaft (Damir-Geilsdorf, 2023), der Politikwissenschaft (Von Berg, 2022), der Kommunikationswissenschaft (Neumann, 2019) und der Sozialwissenschaft (Meysen et al., 2021). Islamismus hat sich in der Neuzeit als eine Art Überbegriff durchgesetzt. Islamismus kann somit als sehr breiter Begriff verstanden werden, welcher diverse Strömungen miteinschliesst (Damir-Geilsdorf, 2023, S. 9). Der folgende Abschnitt verfolgt das Ziel einen Überblick über die verschiedenen Begriffsformen zu geben und ihre Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu klären. Der Begriff des Islamismus wird häufig mit Radikalisierungsprozessen in Verbindung gebracht. Von Berg (2022) betont, dass der Islamismus nicht mit Terrorismus gleichgesetzt werden darf (S. 17). Islamismus strebt an, den Islam als Lösung für weltliche Problematiken zu propagieren und ihn als politisches System zu etablieren (ebd.).

Somit ist der Islamismus als politische Ideologie zu verstehen, wobei auf die allgemeine Gültigkeit des Korans verwiesen wird, um politische und moralische Herrschaftsansprüche zu legitimieren (ebd.). Der Islam bestimmt die öffentliche Norm und die Politik hat sich dabei dem Glaubenssatz Der Islam ist «Religion und Staat» (al-islam din wa daula) unterzuordnen. Nach diesem Glaubenssatz sind sämtliche Bereiche des öffentlichen Lebens wie Bildung, Wirtschaft, Kultur usw. betroffen (ebd.). Meysen et. al (2021) weisen drauf, dass sich der Islamismus ausdrücklich von geltenden westlichen Einstellungen und demokratischen Werten, wie der Trennung von Religion und Staat und der freien Meinungsäußerung, abwendet (S. 11).

Da sich der Islamismus deutlich von demokratischen Werten abwendet, meint Neumann (2019), dass die Zuschreibung eines *politischen Extremismus* durchaus zutreffend ist (S. 10). Der Islamismus richtet sich aber nicht ausschliesslich gegen fremde Religionen oder Weltansichten, denn andere Muslim:innen können auch angefeindet werden. Häufig sehen sich islamistische Personen ihre Glaubensausrichtung als einzig wahre und sprechen den anderen Muslim:innen ihren Glauben ab (Meysen et al, 2021, S. 11).

### *Salafismus*

Der *Salafismus* rückte in den letzten Jahren immer mehr in den Fokus und kann als Strömung des Islamismus angesehen werden (Neumann, 2019, S. 13).

Im öffentlichen Diskurs wird der Salafismus häufig als radikal-religiös und demokratiefeindliche Bewegung dargestellt (ebd.). Ursprünglich war er eine Strömung des sunnitischen Islams, der sich an die frühen Generationen der Muslim:innen und dem Propheten Mohammed orientierte (ebd.). In der heutigen Ausprägung treten jedoch vermehrt gesellschaftspolitische Aspekte in den Vordergrund, während der religiöse Bezug eher in den Hintergrund rückt (ebd.). Salafismus kann zunehmend als Protestkultur verstanden werden, die Kritik sowohl an der Gesellschaft wie auch an der Elterngeneration übt. Besonders attraktiv ist die salafistische Ideologie für die zweite Einwanderungsgeneration, da sie die Anpassung ihrer Eltern an die westlichen Werte ablehnen (ebd.). Salafist:innen sehen ihre Aufgabe darin alle Muslim:innen und Menschen, die nicht dem islamischen Glauben folgen, zu missionieren und sie von der einzig wahren Auslegung des Glaubens zu überzeugen (Klicksafe, 2022, März).

Das Ziel der Missionierung verfolgt vor allem eine Gruppierung des Salafismus, nämlich die der *politischen* Salafist:innen (Neumann, 2019, S. 14). Wird in der Öffentlichkeit über Salafismus berichtet, ist meist der politische Salafismus gemeint. Politische Salafist:innen begründen ihr Handeln damit, dass der Islam nur mit ihrer politischen Aktivität rein gehalten werden könne (ebd.).

### *Dschihadismus*

Der Übergang zum *Dschihadismus* beginnt mit der Legitimation von Gewalt (Neumann, 2019, S. 15).

Im Gegensatz zu anderen salafistischen Strömungen sind Anhänger:innen des Dschihadismus militant und erachten Gewalt als notwendiges Mittel, um die «*Einheit Gottes*» durchzusetzen (Neumann, 2019, S. 15). Sie lehnen Missionierung und politische Aktivitäten als unzureichend ab und streben die Errichtung eines globalen islamischen Staates nach den Regeln der Scharia (islamisches Rechtssystem auf Basis von Koran und Sunna) an (ebd.).

## 2.2 Radikalisierung

De Jongh et al. (2018) erklären: «*Radikalisierung* oder *radikal* stammt von dem spät lateinischen Begriff *radicalis*, was Wurzel oder Wurzeln bedeutet (S.16)». Der Radikalisierungsbegriff hingegen, wie wir ihn heute kennen, ist ein relativ neuer und hat erst mit den terroristischen Attentaten vom 11. September 2001 an wissenschaftlicher Relevanz gewonnen (Milbradt et al., 2022, S. 13). Bis anhin bestand noch keine einheitliche Begriffsdefinition für Radikalisierung (Arslan et al., 2023, S. 9). Erst nach dem 11. September wurde in den USA die Forschung gefördert und es wurde untersucht, wie gewalttätige Gruppierungen entstehen können (Milbradt et al., 2022, S. 13). In dieser Arbeit wird Radikalisierung als Prozess verstanden, in welchem eine Person zunehmend die geltenden gesellschaftlichen Werte hinterfragt oder eine extreme Meinung hegt. Auch kann der Begriff die Intention beschreiben, die Gesellschaft nach den eigenen Moralvorstellungen ändern zu wollen. Radikalisierung muss dabei stets im gesellschaftlichen Kontext betrachtet werden (Allroggen et al., 2021, S. 14). Während bestimmte Moralvorstellungen in einem Land als radikal gelten, können sie in einem anderen Land normalisiert sein oder Ansichten welche vorerst als radikal eingestuft sind, werden mit der Zeit normalisieren (ebd.).

Eckert (2012) meint:

«In gesellschaftlichen Konflikten bezeichnet Radikalisierung einen Prozess, in dem die Abgrenzung zwischen Gruppen zunehmend verschärft und mit feindseligen Gefühlen aufgeladen wird. Dieser Prozess ist zumeist verbunden mit der Betonung der sozialen Identität, die durch die positive Bewertung der Eigengruppe und die Ablehnung einer anderen Gruppe verbunden ist» (Eckert 2012, S. 10 zit. in Arslan et al., 2023, S. 10).

Einzelne radikalisierte Personen sind dabei die Vorreiter:innen, welche zunächst ersichtlich werden (ebd., S. 11).

Danach erfolgen Radikalisierungen in Milieus, sozialen Gruppen oder in ganzen Gesellschaften (Arslan et al., 2023, S. 11). Dies hat zur Folge, dass sich in unterschiedlichen Gruppierungen ein Gemeinschaftsgefühl entfaltet, dass auf gemeinsamen Zielen, Idealen und Lebensstilen beruht (ebd.). Radikalisierungen dürfen daher nicht eindimensional betrachtet werden, sondern müssen die verschiedenen individuellen, gruppenbezogenen und gesellschaftlichen Faktoren miteinbeziehen (ebd.).

### 2.2.1 *Zusammenspiel und Abgrenzung Radikalisierung Radikalismus und Extremismus*

Im alltäglichen Sprachgebrauch werden die Begriffe *Radikalisierung*, *Radikalismus* und *Extremismus* oft miteinander vermischt, was unter anderem daran liegt, dass auch bei der Definition dieser Begriffe keine Einigkeit besteht (Gaspar, 2019, S.1). Dennoch wurden in der Wissenschaft gewisse Unterschiede herausgearbeitet (ebd.), welche nachfolgend dargestellt werden, weil es für das weitere Verständnis dieser Arbeit essenziell ist, die Begriffe Radikalisierung, Radikalismus und Extremismus zu differenzieren, um die Bezüge zu den jeweiligen Phänomenen besser zu verstehen

Der Extremismus kann vom lateinischen Wort «*extremus*», abgeleitet werden, was *Bewegung zum Äussersten* bedeutet (Akkuş, 2023, S. 89). Im Gegensatz zu Radikalismus, zielt der Extremismus ganz klar darauf ab, die grundlegend geltenden demokratischen Normen zu bekämpfen (Gaspar, 2019, S. 2). Dienstbühl (2019) erklärt, dass der Radikalismus eine Änderung des Systems anstrebt, während der Extremismus die Überwindung dieses verfolgt (S. 80). Eine weitere Unterscheidung stellt der politische Hintergrund der beiden Begriffe dar (Gaspar, 2019, S. 2): Während der Extremismus zwangsläufig in Bezug zur Demokratie steht, stellt der Radikalismus viel mehr die geltende Werte einer Gesellschaft in Frage. Dementsprechend kann sich der Radikalismus auch auf andere Lebensbereiche ausser der Politik beziehen (ebd.).

Radikalismus und Extremismus unterscheiden sich vor allem in der Bereitschaft zur Gewaltanwendung. Im Extremismus muss Gewalt nicht zwangsweise von Gruppen oder Individuen selbst angewendet werden. Gewalt kann auch ausschliesslich legitimiert oder propagiert werden (ebd.).

Bei Radikalismus herrscht in der Wissenschaft deutlich mehr Unstimmigkeit, was die Anwendung von Gewalt betrifft. Gaspar (2019) meint, während gewisse Wissenschaftler:innen den Radikalismus eindeutig von der Gewaltanwendung trennen, stellen andere Zusammenhänge zwischen dem Einsatz von Gewalt und dem Radikalismus her (S. 2). Jedoch wird im Allgemeinen Extremismus eher mit Gewalt in Verbindung gebracht als der Radikalismus (ebd.).

Gaspar (2019) weist ausserdem auf die wichtige Differenzierung zwischen dem Extremismus und der Radikalisierung hin (S. 3). Radikalisierungen, welche zu strikten politischen oder ideologischen Meinungen führen, werden dann problematisch, wenn sie als Rechtfertigung dienen, um Gewalt auszuüben oder zu dieser anzustiften (De Jongh, et al., 2018, S. 16-17). Anders als Radikalisierungen ist Extremismus kein Prozess, mit welchem Individuen politische oder soziale Meinungen festigen, sondern eine Ideologie oder ein Zustand, welche Gewalt legitimiert, um rassistische, politische oder wie in dieser Arbeit fokussierte, religiöse bzw. islamistische Ziele zu verfolgen (ebd.). Vergleichbar mit dem Radikalismus ist sich die Wissenschaft laut Gaspar (2019), bezüglich der Radikalisierung und ihrer Verbindung zur Gewalt, nicht einig. Während gewisse Wissenschaftler:innen die Radikalisierung als Prozess sehen, welcher in der Anwendung von Gewalt endet, vertreten andere wiederum die Meinung, dass durchaus die Möglichkeit einer gewaltfreien Radikalisierung besteht (S. 3). Gaspar (2019) meint: «Extremismus stellt den äussersten Rand des politischen Spektrums dar» (S.3). Der Extremismus ist dementsprechend immer in Abgrenzung zu bestehenden Werten zu verstehen. Dies bedeutet, dass extremistische Strömungen nur dann als solche wahrgenommen werden dürfen, wenn sie auf komplett gegensätzliche Werte und Normen, wie die bereits Bestehenden, abzielen (Akkuş, 2023, S. 89). Somit herrscht beim Extremismus keine Möglichkeit zur weiteren Radikalisierung (Gaspar, 2019, S.3). Gewalt als Anfang des Extremismus oder Ende der Radikalisierung zu betrachten, ist jedoch auch falsch, da die Ausübung von Gewalt sich intensiviert und man sich somit noch weiter radikalieren kann. Folglich kann festgehalten werden, dass Gewalt nicht zwangsläufig der Grund für den Übergang aus der Radikalisierung in den Extremismus ist (ebd.).

### 2.2.2 Radikalisierungen im Jugendalter: Besonderheiten und Herausforderungen

In der Jugendphase ist man anfällig für die Übernahme von extremistischen Einstellungen, riskantem Verhalten und Fehlentscheidungen. Dies beruht auf der noch fehlenden kognitiven Kontrolle (Eser Davolio et al., 2015) Folglich fällt es Jugendlichen noch schwer, ihr Verhalten einzuschätzen und sich selbst zu kontrollieren. In der Pubertät beginnen Jugendliche ihren eigenen Lebensentwurf zu gestalten und sich in der Gesellschaft zu positionieren (ebd.). Untersuchungen weisen auf einen starken Zusammenhang zwischen dem Prozess der Persönlichkeitsentwicklung in der Adoleszenz und der Hinwendungen zu Radikalisierungsprozessen von Jugendlichen (Milbradt et al., 2022, S. 20). Bohleber (1996) meint die Identitätsbildung sei «die Hauptaufgabe der adoleszenten Entwicklung» (zit. in Milbradt et al., 2022, S. 19). Laut Milbradt et al. (2022) sei das Phänomen der islamistischen Radikalisierung jedoch kein blosses Jugendphänomen. Dennoch verdeutlichen Studien, dass sich vor allem Jugendliche in der Pubertät zu islamistischen Radikalisierungsprozessen hingezogen fühlen (S.20).

Die Aufgabe der Identitätsbildung ist ausserdem mit der Ablösung von den Eltern und der zunehmenden Relevanz gleichaltriger Peers im Leben der Jugendlichen verbunden (Frank & Scholz, 2022a, S. 108). Das Festigen verschiedener Lebensbereiche und den damit verbundenen sozialen Rollen gehört ebenfalls zu den Aufgaben der Adoleszenz (ebd.). Diese verschiedenen Aufgaben im Jugendalter stehen oftmals im Spannungsfeld zueinander, was zu Dilemmata führen kann. So gehört beispielsweise die soziale Integration genauso zu den Aufgaben des Jugendalters, wie die Individualisierung (ebd.). Während Jugendliche in der Adoleszenz nach Anerkennung suchen, müssen sie sich zeitgleich auch von dieser ablösen (ebd.). Jugendliche müsse lernen, mit Gefühlen wie Schmerz, Einsamkeit und Verlust umzugehen, um ihre Identität zu entwickeln (ebd.).

Während Jugendliche zwar Raum erhalten, um sich auszuprobieren und ihre Identität zu finden, sind sie gleichzeitig an klare gesellschaftliche Erwartungen gebunden. Identität bildet sich, indem sich Jugendliche mit anderen Menschen auseinandersetzen und ihre Lebenserfahrungen zusammenfügen (ebd.). Aus Sicht der Entwicklungspsychologie ist besonders die Jugendphase geprägt von diesen Unsicherheiten (Zimmer et al., 2023, S. 61).

Die Überwindung dieser Unsicherheiten und die damit verbundene Findung von Orientierung ist dabei eine wesentliche Entwicklungsaufgabe im Jugendalter. Radikalisierungen schaffen in dieser Phase klare Deutungsmuster, welche den Jugendlichen Halt geben können (Zimmer et al., 2023, S. 61)

### *2.2.3 Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu anderen Radikalisierungsformen*

In Kapitel 2.1 wurde auf die Verbindung von Islamismus zu politischem Extremismus hingewiesen. Im Gegensatz zu Links- und Rechtsextremismus, fällt eine typische Einordnung in die politische Gliederung von rechts, Mitte und links schwer (Neumann, 2019, S. 10) Obwohl Ähnlichkeiten zu anderen Radikalisierungsformen des Linksextremismus und Rechtsextremismus vorhanden sind, zeigen sich dennoch wesentliche Differenzen in den grundlegenden Ideologien dieser drei Radikalisierungen (ebd.).

Ursprung des Islamismus ist eine spezifische Ausrichtung des islamischen Glaubens, während sich der Linksextremismus für eine ganzheitliche Gleichstellung und der Rechtsextremismus für die Übermacht einer bestimmten ethnischen Gruppe einsetzt (ebd.). Was alle drei Radikalisierungsphänomene, zumindest in ihrer extremistischen Ausführung, gemeinsam haben, ist die Demokratiefeindlichkeit (Eser Davolio & Lenzo, 2017, S. 11). Alle drei Extremismusformen ziehen keine Kompromisse in Betracht, was eine Voraussetzung für eine funktionierende Demokratie ist. Dazu wird den öffentlichen Medien jegliche Glaubwürdigkeit abgesprochen, da ihnen vorgeworfen wird in den Diensten von den Gegnern zu handeln (ebd.). Eine weitere Gemeinsamkeit, die sich die Phänomene teilen, ist der Hinwendungsprozess. Dieser wird meist durch subjektives Empfinden von Lebenskrisen und die mangelnden Ressourcen, um diese Lebenskrisen anzugehen, verstärkt (Herding et al., 2022, S. 362). Bei allen Phänomenen sind es die Lebenskrisen, die bei der Bewältigung der Aufgaben von der Jugendphase entstehen, welche meist zu einer Annahme von den Ideologien führen (ebd.). Während die Hinwendungsprozesse sich ähnlich gestalten, sind die Anforderungen für die Zugehörigkeit vor allem bei rechtsextremen Gruppen deutlich strenger. Im Gegensatz zu rechtsextremen Gruppen, wo die Zugehörigkeit die Nationalität voraussetzt, ist der Einstieg in islamistische Gruppen vergleichsweise einfach (ebd.).

Der Ausstieg hingegen gestaltet sich bei allen Gruppen ähnlich schwer, da auf die jeweilige Person oft Druck, Drohungen, Ausgrenzung bis hin zu Gewalt ausgeübt wird (Eser Davolio & Lenzo, 2017, S. 11).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Radikalisierungen den Prozess beschreiben, indem Individuen die gesellschaftlichen Normen hinterfragen und dabei oft antidemokratische Ansichten entwickeln. Jugendliche sind dabei äusserst vulnerabel für die Übernahme von radikalen Einstellungen, da sie ihnen während ihrer Identitätsfindungsphase klare Orientierung verleihen. In Bezug auf islamistische Radikalisierungen finden die Jugendlichen diese Orientierung in einer radikalen Auslegung des islamischen Glaubens.

### 3 Hintergründe islamistischer Radikalisierungen bei Jugendlichen

Die nachfolgenden Kapitel beschäftigen sich mit den Einflussfaktoren von islamistischen Radikalisierungen bei Jugendlichen. Des Weiteren wird der Frage nachgegangen, wie Radikalisierungen erkannt werden können und ab wann sie als gefährlich eingestuft werden sollten. Zuletzt werden Radikalisierungsprozesse analysiert, sowie Beobachtungen von aktuellen Trends in der islamistischen Jugendszene erläutert und der Bezug zur Schweiz hergestellt.

#### 3.1 Einflussfaktoren

Radikalisierungsprozesse variieren individuell stark. Folglich ist es essenziell individuelle, gesellschaftliche und gruppenspezifische Faktoren und deren Wechselwirkungen bei der Beurteilung der Einflussfaktoren für Radikalisierungen mit einzubeziehen (Allroggen et al., 2021, S. 23).

Dabei muss beachtet werden, dass makrospezifische Faktoren wie politische oder wirtschaftliche Ereignisse durchaus Radikalisierungsprozesse beeinflussen können, jedoch nur in Kombination mit individuellen Mechanismen zu extremistischem Verhalten führen (De Jongh et al., 2018, S. 26). Allroggen et al. (2021) weisen darauf hin, dass sich das Erforschen von möglichen Risiken und Schutzfaktoren für Radikalisierungsprozesse äusserst schwierig gestaltet, da die empirische Forschung noch nicht genügend aussagekräftige Daten hervorgebracht hat (S. 27).

Laut Frank & Scholz (2022a) sei der Grund dafür, dass Studien zu islamistischer Radikalisierung und Islamismus ursprünglich im Zuge der Terrorismusforschung entstanden sind und die Forschung sicherheitspolitische Ziele verfolgt hat. Dementsprechend befassen sich die meisten Studien mit verurteilten Straftäter:innen, da sich der Zugang zu aktiven Szenemitgliedern schwierig gestaltet (S. 105). Dennoch können aus Studien bestimmte Annahmen und Beobachtungen gezogen werden, welche Aufschluss über mögliche Einflussfaktoren, über bestimmte Ideologien und über extremistische Gewalt geben können (Allroggen et al., 2021, S. 27).

Im nachfolgenden Abschnitt wird auf mögliche islamistische Radikalisierungsfaktoren auf der Mikro-, Meso- und Makroebene eingegangen.

### 3.1.1 Einflüsse auf der Mikro Ebene (persönliche Einflüsse)

Im Zentrum von Hinwendungsprozessen steht laut einigen Studien der *biografische Neuanfang* (Frank & Scholz, 2022a, S. 109). Sie weisen auf Studien hin, bei welchen interviewte Jugendliche erklärt haben, dass sich ihr Wechsel vom kriminellen ins radikale Milieu als ein Neuanfang in ihrem Leben anfühle (ebd.). Zimmer et al. (2023) beschreiben zusätzlich, dass Jugendliche, die sich in Lebensabschnitten befinden, welche von Krisen, Frustration oder Leid geprägt sind, grössere Tendenzen zur Annahme von radikalen islamistischen Ideologien haben (S. 61). Besonders gefährdet sind Personen, die nicht über genügend Bewältigungsstrategien wie Selbstbewusstsein oder emotionale Resilienz verfügen (Zimmer et al., 2023, S. 61). Die Überforderung kann zu einem Gefühl der Kontrolllosigkeit führen, welches durch die Hinwendung zu radikalen Ideologien kompensiert wird, da diese klare Deutungsmuster und Handlungsmacht bieten (ebd.).

Herding (2013) weist darauf hin, dass wie in einigen Studien hervorgebracht wurde, die Mehrheit der gewalttätigen islamistischen Jugendlichen kein fundiertes theologisches Wissen besitzen und frisch zum Islam konvertiert sind (S. 27). Eine Hinwendung zu radikalen Ideologien betrifft dabei nicht nur die Biografie sondern auch das Verhalten der Jugendlichen (Frank & Scholz, 2022a, S. 109).

Die Hinwendung zum radikalen Islamismus kann für viele Jugendliche eine Änderung in ihren Verhaltensweisen mit sich ziehen. Beispielsweise kann eine strenge Auslegung des muslimischen Glaubens bedeuten, dass sich das eigene Verhalten an strikte religiöse Vorschriften orientiert (Frank & Scholz, 2022a, S. 109). In dieser Arbeit wurde bereits auf die Essenz der Identitätsbildung während der Jugendphase hingewiesen. Eine Übernahme radikaler Einstellungen kann bei einer difusen Identitätsentwicklung von Jugendlichen grosse Abhilfe schaffen. Die Hinwendung zu islamistischen Ideologien kann dabei helfen, eine eigene Haltung zu entwickeln und Selbstwirksamkeit zu erleben (ebd.). Frank & Scholz (2022a) erklären: «Die Hinwendung zum Islamismus stellt sich aus der Perspektive Jugendlicher als religiös codierte, jugendtypische Sinnsuche dar und stellt Sinn und Authentizität her» (S. 110). Bei vielen Jugendlichen stellt die Hinwendung zum Islamismus eine begrenzte Phase in ihrem Leben dar. Durch das Lösen typischer Problematiken und Aufgaben der Adoleszenz, kann sich gleichzeitig auch die Hinwendung zu islamistischen Ideologien schmälern (ebd.).

### 3.1.2 Einflüsse auf der Mesoebene (familiäre Einflüsse und Umfeld)

Wesentliche Einflussfaktoren für islamistische Radikalisierungen sind der Freundeskreis, die Familie und das soziale Umfeld Jugendlicher (Zimmer et al., 2023, S. 62). Während Radikalisierungsprozessen gewinnt das nahe soziale Umfeld zunehmend an Bedeutung. Besonders betroffen sind Personen, welche aus prekären sozialen Verhältnissen kommen, da sie schwierige Lebensbedingungen haben und unter einer hohen Entwicklungsbelastung leiden (ebd.).

Forschungsprojekte zeigen auf, dass fehlende Perspektiven und Abgrenzung aus der Gesellschaft, Jugendliche anfälliger für extremistische Propaganda machen, da diese ihnen eine alternative soziale Identität bieten (Zimmer et al., 2023, S. 62.). Radikale Gruppierungen schaffen soziale Räumen, in welchen Gleichgesinnte Anschluss und Zusammenhalt finden (ebd.). Die Gruppierung geben zum einen das Gefühl von Zugehörigkeit und Gemeinschaft, zum anderen werten sie die Mehrheitsgesellschaft ab (ebd.). Zimmer et al. (2023) weisen auf die *Social Identity Theory* hin, welche erklärt, dass die Zugehörigkeit zu einer als positiv bewerteten Gruppe, zu einer Aufwertung des Selbstwerts führt (S. 62).

Die Radikalisierungsforschung in Bezug auf islamistische Radikalisierungen bei Jugendlichen, befasst sich auch mit der Frage, welchen Einfluss der Erziehungsstil und die Sozialisation der Familien auf die jeweiligen Radikalisierungsprozesse der Jugendlichen hat. Dafür wurden hauptsächlich Interviews mit Jugendlichen durchgeführt, welche Radikalisierungsprozesse erlebt haben (Frank & Scholz, 2022a, S. 110). Dazu wurde zu folgenden Themengebieten in Bezug auf die Erziehung und die Sozialisation geforscht (ebd.):

- Familienklima
- Kommunikation in der Familie
- Erziehungsstil
- Umgang der Familie mit Radikalität und Auswirkung von Radikalität auf die Familie
- Religiosität

Ein Forschungsteam aus den Niederlanden, Grossbritannien und Dänemark hat in ihrer Studie herausgefunden, dass kein kausaler Zusammenhang zwischen verschiedenen Arten von Erziehungsstilen, dem Familienklima und der Radikalisierung der Jugendlichen gebe (ebd.). Ebenfalls hätten der Erziehungsstil und das Familienklima kaum einen Einfluss auf die Deradikalisierung vorhandener islamistischer Radikalisierungsprozesse bei Jugendlichen (ebd.).

Gegensätzlich zu dieser Aussage verweist Akkuş (2023) auf die erhöhte Chance zur Übernahme von radikalen Ideologien bei einem konservativen und autoritären Erziehungsstil (100). Laut ihm werden die Kinder dabei von klein auf mit Werten wie Treue, Folgsamkeit und Unterordnung erzogen (ebd.) Folglich seien Jugendliche, welche mit diesen Werten erzogen worden sind, vermutlich anfälliger sich radikalen Gruppen anzuschliessen, welche die gleichen Werte vertreten (Akkuş, 2023, S. 100). Im Gegenzug sind sich die Forschenden einig, dass die Eltern und die Bindung zu ihnen, eine wichtige Rolle bei der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben und der Identitätsbildung spielen (Frank & Scholz, 2022a, S. 110). Gerade junge Menschen, welche aus stark konservativ religiösen Familien stammen, haben eine besonders enge Bindung zu der Familie. Dementsprechend ist der Kontakt zu anderen sozialen Gruppen häufig eingeschränkter als bei anderen Jugendlichen (Akkuş, 2023, S. 100).

Dies führt dazu, dass die Ressourcen für die Bewältigung von Krisen und Aufgaben der Adoleszenz geringer beziehungsweise weniger vielfältig ausfallen (Akkuş, 2023, S. 100). Das gleiche gilt für Jugendliche, welche aus sehr instabilen und konfliktbehafteten Familien stammen. Ist bei beiden Gruppen die Familiengemeinschaft dementsprechend eingeschränkt, dass sie Problematiken und Krisen in der Entwicklung nicht auffangen können, suchen sich die Jugendlichen Zugehörigkeit in anderen Gruppen, was wiederum die Zuwendung zu radikalen Gruppierungen bestärkt (ebd., S.101).

### *3.1.3 Einflüsse auf der Makroebene (gesellschaftliche Einflüsse)*

Faktoren, die islamistische Radikalisierungsprozesse auf der Makroebene beeinflussen oder verstärken, sind sozialen Ungleichheiten. Diese lassen sich in der Gesellschaft unter anderem als Rassismus, islamophobe Einstellungen, mediale Präsentation des Islams und kulturelle und religiöse Trennlinien wiederfinden (Zimmer et al., 2023, S. 64). Internationale Konflikte wie z.B der Nahost-Konflikt können dabei von radikalierungsgefährdeten Personen als Angriff auf Muslim:innen oder den Islam gedeutet werden (ebd.). Sowohl individuelle als auch kollektive Diskriminierungserfahrungen können im Rahmen von Radikalisierungsprozessen eine politisierende Wirkung entfalten und das religiöse Selbstverständnis prägen (ebd.). Spannungen, welche Jugendgruppen betreffen, lassen sich auch auf die allgemeine gesellschaftliche Ebene übertragen (Frank & Scholz, 2022b, S. 46). Häufig treten persönliche Diskriminierungserfahrungen erst nach der Hinwendung zum Salafismus auf, etwa als Reaktion auf ein verändertes äusseres Erscheinungsbild, und stärken dadurch die Identität im Konflikt mit der Mehrheitsgesellschaft (Zimmer et al., 2023, S. 64). Diese Diskriminierungserfahrungen beziehen sich jedoch nicht nur auf individuelle Erlebnisse, sondern werden durch die weitverbreitete Islamophobie und Ablehnung des Islam durch die Mehrheitsgesellschaft verstärkt (Zimmer et al., 2023, S. 64).

Während der Entwicklung der Identität findet gleichzeitig eine Positionierung in der Gesellschaft statt (Frank & Scholz, 2022b, S. 46). Die Jugendphase bietet Jugendlichen die Chance sich ausserhalb der Norm aufzuhalten und verschiedene Identitäten auszuprobieren, welche die Gesellschaft fordern können (ebd.).

Im Zuge des Islamismus, und besonders des gewaltorientierten Islamismus, kann die Abgrenzung zur Gesellschaft jedoch problematisch werden, da sich die Ideologien sehr schwierig mit den demokratischen Grundwerten einigen (Frank & Scholz, 2022b, S. 46). Dabei kann es zu einem Dilemma kommen: Die Gesellschaft erwartet eine individuelle und kreative Entwicklung, ist jedoch darauf bedacht, dass sich Jugendliche während dieser Entwicklung in die Gesellschaft integrieren (ebd.). Jugendliche müssen folglich sowohl gefördert als auch gesteuert werden. Die jugendkulturelle Selbstdarstellung kann ein Mittel darstellen, um die eigene Handlungsfähigkeit zu erkunden (ebd.). Durch verschiedene Ausdrucksformen wie Kleidung, Sprache oder Gesten entwickeln die Jugendlichen verschiedene soziale Rituale, die sich wiederum in beispielsweise Begrüssungs- oder Beschimpfungsarten zeigen. Sie befinden sich dabei immer zwischen dem Streben nach Selbstverwirklichung und der gesellschaftlichen Erwartungshaltung (ebd.).

#### *3.1.4 Medien und ihre Einflüsse auf islamistische Radikalisierungen*

Medien haben einen entscheidenden Einfluss auf das Wissen der Gesellschaft, denn ein grosser Teil des Wissens wird mit einem aktiven oder passiven Konsum von Medien in Verbindung gebracht (Akkuş, 2023, S. 106). Da es unmöglich wäre, alles Wissen durch die Medien wiederzugeben, werden sowohl von den Konsumierenden als auch von den Medienschaffenden Informationen selektiert. Da die Konsumierenden aus den bereits selektierten Informationen wiederum nur einen Bruchteil, nämlich das für sie relevante und interessante Wissen, aufnehmen, kann dies zu Schwierigkeiten bei der Meinungsbildung führen. Das wiedergegebene Wissen kann somit nie die gesamte Wahrheit widerspiegeln (ebd.). Akkus (2023) meint: «selbst die reale Quelle bietet eine Menge Interpretationsraum, der sich auf persönliche, politische, weltanschauliche und weitere Perspektiven stützt» (S. 106). Während die Konsumierenden die Themenwahl durch ihr Interesse lenken können, schaffen die Medien durch die Art der Darstellung dieser Themen ihren Beitrag zur Meinungsbildung (Schneiders, 2016, S. 113). Medien können folglich unsere Meinung manipulativ beeinflussen (Akkuş, 2023, S. 106). Obschon soziale Medien zunehmend an Relevanz gewinnen, sind es die traditionellen Medien, welche darüber bestimmen, wer in der Öffentlichkeit sichtbar wird und wie diese Sichtbarkeit dargestellt wird (Hafez & Schmidt, 2020, August).

Das Selektionsprinzip der Medien ist an die Meinung der Mehrheitsbevölkerung gebunden (Akkuş, 2023, S. 106) Medien werden dementsprechend so veröffentlicht, dass sie möglichst viel Aufmerksamkeit generieren. Bereits vorhandene Stereotypen z. B. über Muslim:innen oder den Islams, können durch Verbreitung gezielter Medieninhalte weiter verstärkt werden (Schneiders, 2016, S. 114). Die Konsumierenden und die Medien können sich gegenseitig beeinflussen. Das gesellschaftliche Bild des Islams wird seit geraumer Zeit von kontroversen und alltagsfremden Erzählmustern geprägt (Hafez & Schmidt, 2020, August). Medieninhalte können somit die Meinungen der Gesellschaft über junge Muslim:innen stark beeinflussen, was wiederum zur Diskriminierung derselben führen kann (Akkuş, 2023, S. 106). Personen müssen dabei nicht direkt von der Diskriminierung betroffen sein. Es genügt, wenn der Islam an sich oder muslimische Gemeinschaften, welche wichtige Lebenswelten von Jugendlichen darstellen, durch negative Medieninhalte kritisiert werden (ebd. S. 106-107). Dadurch fühlen sich die Jugendlichen dazu berufen, sich und ihre Gemeinschaft oder Religion zu verteidigen. Das Verteidigen führt dann wiederum zu Spannungen gegenüber anderen und begünstigt die Hinwendung zu radikalen Gruppierungen (ebd.) Das Gefühl der Hinwendung zu radikalen Gruppierungen und der Abwendung von der Gesellschaft, lässt auch das Angebot radikaler Gruppierungen im Internet und vor allem auf sozialen Netzwerken attraktiver für Jugendliche wirken (Akkuş, 2023, S. 106-107), auf das im nächsten Abschnitt eingegangen wird.

Es lässt sich festhalten, dass Radikalisierungen äusserst komplex sind und von persönlichen, sozialen sowie gesellschaftlichen Faktoren beeinflusst werden können. Jugendliche suchen in radikalen Ideologien Orientierung und in radikalen Gruppierungen Zugehörigkeit. Dabei werden Radikalisierungen immer durch mehrere Faktoren beeinflusst, weswegen eine ganzheitliche Betrachtung des Phänomens essenziell ist.

### 3.2 Radikalisierungsprozesse

Es gibt vielfältige Erklärungen wie Radikalisierungsprozesse ablaufen. Jedoch ist sich die Wissenschaft einig, dass der Prozess der Radikalisierung auf mehreren Schritten beruht und äusserst komplex ist (De Jongh et al., 2021, S. 27).

Eser Davolio & Lonzo (2017) meinen: «Radikalisierung ist ein höchst individueller Prozess und verläuft nicht nach einem einheitlichen Muster. Ein typisches Profil einer radikalisierten Person oder Gruppe existiert nicht» (S. 26). Obwohl es demnach kein typisches Profil einer radikalisierten Person gibt, wurden dennoch Modelle erstellt, welche helfen sollen, die Radikalisierungsprozesse besser zu verstehen, indem sie einen potenziellen Radikalisierungsprozess beschreiben (Akkuş, 2023, S. 91).

Auf ein solches Modell, samt der Anzeichen für Radikalisierung und der Gefahreneinstufung von Radikalisierungsprozessen, wird in dem nachfolgenden Kapitel eingegangen.

### *3.2.1 Anzeichen von islamistischen Radikalisierungsprozessen*

Radikalisierung gestaltet sich individuell unterschiedlich. Dementsprechend gibt es kein allgemeingültiges Profil einer radikalisierten Person (Eser Davolio & Lenzo, 2017, S. 24). Radikalisierungsprozesse können sich sowohl in ihrer Zeitspanne als auch in ihrer Ursprungsform unterscheiden (ebd.). Somit besteht kein einzelner Indikator, der auf eine Radikalisierung hinweist, sondern es ist immer das Zusammenspiel von verschiedenen Faktoren ausschlaggebend (Eser Davolio & Lenzo, 2017, S. 24). Al-Khazan (2023, März) sagt, dass es schwierig sei, islamistische Radikalisierungen an äusseren Merkmalen festzustellen, da sich diese stetig im Wandel befinden und es dadurch auch zu Vorurteilen gegenüber nicht Betroffenen führen könnte. Vielmehr sollte der Schwerpunkt auf den inhaltlichen Aussagen der Beteiligten liegen. Es lässt sich beispielsweise feststellen, dass Diskussionen über Religion von islamistischen Akteur:innen stark politisiert werden. Die Diskriminierung von Muslim:innen wird somit in Diskussionen von Akteur:innen, häufig mehr Gewicht verliehen als der Theologie an sich (ebd., März). Bei Jugendlichen sollte vor allem auch der Zugang zur Religion betrachtet werden (ebd., März). Laut Al-Khazan (ebd., März) handelt es sich, wenn Jugendliche sich für die Theologie des Islams interessieren, in der Regel, um das Ausleben der eigenen Religiosität. Da bei radikalisierten Jugendlichen aber oftmals der Zugang zur Religion über Dritte erfolgt und sie ausserdem, wie im Kapitel 3.1.1 beschrieben, über ein geringes theologisches Wissen verfügen, ist es für Fachpersonen wichtig, dass sie den Zugang zur Religion bei Jugendlichen erfragen (ebd., März).

Neben dem Zugang zur Religion weisen Eser Davolio & Lenzo (2017) auf weitere Aspekte hin, welche bei der Klärung der Frage, woran man Jugendliche erkenne, die für islamistische Ideologien empfänglich sind, weiterhelfen können (S. 25):

- Provokative Aussagen, bspw. dass die Jugendlichen bereit wären, in den Krieg zu ziehen
- Drohungen von Gewalt oder anderen kriminellen Handlungen
- Herunterspielen der Situation
- Rasche Verhaltensänderungen, etwa durch Ablehnung oder Aggression gegenüber Andersdenkenden

Essenziell für die Erkennung von Radikalisierungsprozessen bei Jugendlichen ist folglich eine Gesamtbeobachtung bezüglich Verhalten und Aussagen einer Person oder einer Gruppe (ebd., S. 26). Einflussfaktoren, die in den Kapiteln 3.1.1, 3.1.2, 3.1.3 und 3.1.4 beschrieben wurden, können helfen die Radikalisierungsursachen zu verstehen (ebd.). Treten viele dieser Einflussfaktoren und Anzeichen für ideologische Empfänglichkeit bei einer Person oder Gruppe auf und unterscheidet sich das aktuelle Verhalten vom früheren drastisch, gilt es achtsam zu sein und die Entwicklung mitzuverfolgen (ebd.).

### *3.2.2 Gefahreneinstufung von Radikalisierungsprozessen*

Für Fachkräfte stellt sich häufig die Frage, wie sie unproblematische Ausdrucksformen der Religion von ideologischen und radikalen unterscheiden können. Dabei geht es für Fachkräfte darum, den Schwellenpunkt zu finden, wo legitime Religionsbekundungen zu problematischem Verhalten wechseln (Bossong et al., 2022, S. 174). Aktuell werden solche Fragen in der Praxis und Forschung angegangen, indem sich gefragt wird, ob die jeweilige Ausprägung der radikalen Einstellung, im Falle dieser Arbeit des islamischen Glaubens, gewaltförmige Ausprägung hat (Milbradt et al., 2022, S. 15). Ein weiteres Kriterium ist, ob sich die Ideologien der radikalisierten Jugendlichen gegen Grundprinzipien der freiheitlich-demokratischen Grundordnung richten. Dazu gehören die Verweigerung Menschen- und Freiheitsrechte anzunehmen (ebd.). Der Islam kann Jugendlichen Kraft, Sicherheit und Identität geben. Wird er aber genutzt, um Abgrenzung, Abwertung oder Druck auf andere zu üben und den Islam als einzige Wahrheit zu etablieren, muss aus pädagogischer Sicht gehandelt werden (Bossong et al., 2022, S. 174). Als Beispiel erläutert Bossong (2022) ein Szenario in der Schule, wo ein Schüler einem Mitschüler während des Ramadans erzählt, dass er in die

Hölle käme, da dieser etwas getrunken hat (S. 174). Die Problematik liegt dabei nicht beim religiösen Bezug selbst, sondern im Abwerten und Druck ausüben, aufgrund einer anderen Lebensweise (ebd.).

### 3.2.3 Radikalisierungsmodell

Wie bereits erwähnt gibt es, obwohl Radikalisierungen unterschiedlich verlaufen, dennoch Modelle, welche wiederkehrende Faktoren versuchen zu veranschaulichen (Neumann, 2019, S. 20-21). Neumann (2019) unterteilt den Radikalisierungsprozess in drei Phasen, was im Gegensatz zu anderen Modellen eine kleine Unterteilung ist (S. 21).

Der Vorteil davon ist, dass sich dadurch die einzelnen Phasen gut voneinander abgrenzen lassen, was dem Verständnis des Modelles hilft (Neumann, 2019, S. 21). Nachfolgend wird in der Tabelle auf die einzelnen Phasen eingegangen, sowie deren Start- und Endpunkt beschrieben. Neumann (2019) benennt diese Phasen als «kognitive und emotionale Öffnung, «Ideologisierung» und «Mobilisierung» (S. 21).

#### *Phase 1: Kognitive und emotionale Öffnung*

Die erste Phase beschreibt die emotionalen und kognitiven Voraussetzungen, welche das Individuum anfälliger für die Übernahme von Ideologien macht. Diese Phase endet mit der Annahme von islamistischen Ideologien und geht dann über in die zweite Phase, in der der eigentliche Radikalisierungsprozess anfängt (Neumann, 2019, S. 22-23). Das Individuum wird in dieser Phase durch persönliche Krisen und Problematiken empfänglich für Radikalisierungen, ohne jedoch direkt islamistischen Ideologien zu folgen (ebd.). Vor allem Jugendliche, welche Diskriminierungserfahrungen erlebt haben und sich ungerecht behandelt fühlen, haben eine grössere Wahrscheinlichkeit für die Übernahme von radikalem Gedankengut (ebd.). Meist gehen mit Diskriminierungserfahrungen auch Identitätskonflikte einher. Vor allem Muslim:innen der zweiten oder dritten Generation, welche in Europa geboren sind, leiden oftmals unter Identitätskonflikten, da sie sich weder als Europäer:innen noch vollständig als Zugehörige ihrer Herkunftsländer fühlen (ebd.).

### *Phase 2: Ideologisierung*

Die zweite Phase beginnt mit der zunehmenden Annahme von islamischen Ideologien (Neumann, 2019, S. 23). Individuen radikalieren sich meist nicht allein, sondern indem sie Gruppen beitreten (Arslan & Akkılıç, 2017, S. 18-19). Arslan & Akkılıç (2017) sprechen in ihrer Studie vom «radikalen Milieu» (S. 18-19). Zusätzlich verläuft die Ideologisierung typischerweise mit dem Beitritt in islamistische Gruppierungen. Zuletzt kann diese Phase auch zu beginnenden Legitimation von Gewalt führen. Ob die islamistischen Ideologien tatsächlich auf Anklang stossen, hängt stark von der in der ersten Phase geschaffenen Grundlage ab (Neumann, 2019, S. 23). Laut Pisou (2013) sei dies dann der Fall, wenn gemeinschaftliche und individuelle Missstände übereinstimmen (S. 51). Die Vorstellung, dass die islamische Gemeinschaft weltweit Benachteiligung und Ungerechtigkeit erfährt, kann bei kognitiv und emotional geöffneten Personen zum Beitritt dieser Gemeinschaft führen (Neumann, 2019, S.23). Im Gegensatz zu nicht-radikalisierten Personen hängt die Identität einer radikalisierten Person zunehmend von der ausschliesslichen Zugehörigkeit zu einer Gruppierung ab (Neumann, 2019, S. 23-24). Es verschärft sich die Vorstellung davon, was als richtig islamisch verstanden wird (ebd.). Dabei können andere Gruppierungen, welche dieser Ideologie nicht folgen, abgewertet werden (Neumann, 2019, S. 23-24). Gefühle der Ungerechtigkeit, wandeln sich in dieser Phase oft in stärkere Emotionen wie Wut und Aggression um, welche sich vermehrt an das Feindbild der meist westlichen Welt wenden (ebd.). Die in der ersten Phase beschriebenen Identitätskonflikte, können von Jugendlichen in dieser Phase durch starke Identifikations- und Zugehörigkeitsgefühle zu einer Gruppierung, gelöst werden. Ein solch intensives Zugehörigkeitsgefühl kann den Radikalisierungsprozess beschleunigen (ebd., S. 25). Abschliessend lässt sich sagen, dass die Reihenfolge der beschriebenen Prozesse sehr schwer festzulegen ist. Nur die Frage, ob die islamistische Ideologie durch individuelle Erfahrungen Anklang findet, kann als Ausgangspunkt des Radikalisierungsprozesses feststehen (ebd., S. 25). Faktoren wie die Übernahme islamistischer Ideologien, Zugehörigkeit zu Gruppen, Identitätsreduktion und die Politisierung negativer Emotionen können sich spiralförmig verstärken. Ideologisierung muss jedoch nicht zwangsläufig zur Gewaltakzeptanz führen, da auch andere Umstände dies beeinflussen (ebd., S. 25).

### *Phase 3: Mobilisierung*

Wie oben erwähnt, hängt die Islamisierung nicht zwangsläufig mit der Anwendung von Gewalt zusammen. Um die Thematik einzuordnen, muss man sagen, dass nur wenige Menschen radikalisiert werden und nur ein noch viel kleinerer Anteil Gewaltakte wie Terroranschläge begehen (De Jongh et al., 2021, S. 27). Gewisse Radikalisierungsprozesse enden dennoch in der Ausübung von Gewalt und genau dieser Anteil wird in der Phase der Mobilisierung beschrieben. Laut Neumann (2019) gehören zu den islamisch begründeten Gewaltakten Terroranschläge, Kampfeinsätze im Ausland und Angriffe auf staatliche Akteur:innen wie Polizist:innen (S. 26). Die Frage, warum jemand gewaltbereit wird, kann nicht abschliessend geklärt werden. Ob eine Person aufgrund kognitiver Radikalisierung gewaltbereit wird oder ob die Ideologie lediglich zur Legitimation von Gewalt dient, bleibt teilweise ungeklärt (ebd.). Vor allem bei den Mitläufer:innen scheint die ideologische Überzeugung oft schwach ausgeprägt (ebd.). Viele der europäischen Rekrutierten waren bereits vor ihrer Radikalisierung an Gewalt gewöhnt (Neumann, 2016, S. 124). Der Übergang von krimineller zu politischer Gewalt, lässt sich laut Neumann (2016) mit dem Bedürfnis nach Ruhm und Macht erklären (S. 71). Seit einigen Jahren wird beobachtet, dass dschihadistische Gruppen zunehmend in Gefängnissen rekrutiert werden. Bereits islamisch radikalisierte und gewaltbereite Personen treffen dort auf andere Straftäter:innen, die aufgrund ihrer Geschichte oft kognitiv und emotional anfällig für Ideologien sind (Neumann, 2019, S. 26). Der Hintergrund, warum sich Personen ohne Gewaltvorgeschichte rekrutieren lassen, kann mit dem Zusammenhalt in islamistischen Gruppierungen erklärt werden (ebd.). Sageman (2004) betont, dass die starke Bindung an die Gruppe und nicht der Hass gegen andere, der Hauptgrund für Gewalt darstellt (S. 135).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Radikalisierungsprozesse und die dazugehörigen Phasen individuell verlaufen. Typische Eigenschaften zeichnen die einzelnen Phasen dennoch aus: Während die erste Phase das Fundament für den weiteren Prozess legt, betreffen die Phase zwei und drei die Übernahme der Ideologie und die Partizipation an gewaltbereiten Gruppenprozessen. Ob eine Person schlussendlich Gewalt bereit wird oder nicht, hängt von persönlichen und gesellschaftlichen Einflüssen ab (Neumann, 2019, S. 28-29).

### 3.2.4 Radikalisierung im Internet

Jugendliche befinden sich in der Phase der Identitätsfindung. Neben der realen Welt bietet auch die Online-Welt Platz, um dieser Aufgabe nachzugehen und sich auszuprobieren (Lehmann & Schröder 2021, S. 11). Das Internet ermöglicht es mit anderen in Kontakt zu treten, sich selbst darzustellen und sich dabei mit verschiedenen Perspektiven auseinanderzusetzen (ebd.). Jugendliche stehen dabei vor der grossen Herausforderung, die Unmengen an digitalen Inhalten einzuordnen und zu bewerten (ebd.). Radikale Inhalte verbreiten sich im Internet deutlich schneller als im realen Leben (Jugend und Medien, o. J.). Diese Ideologien werden ausserdem von anderen Benutzer:innen verstärkt unterstützt. Grund dafür ist die gegebene Anonymität im Internet. Menschen können ihre Meinung kundtun, ohne dabei ihre Identität zu veröffentlichen; alternativ ist die Erstellung einer falschen Identität simpel (ebd., o. J.).

Vertone erklärte im Gespräch mit der NZZ, dass soziale Netzwerke besonders am Anfang eines Radikalisierungsprozesses von besonderer Bedeutung sind. Dennoch seien die sozialen Netzwerke nicht der Auslöser für die Radikalisierung (Fulterer et al., 2024, August). Jugendliche, welche von persönlichen Krisen betroffen sind und Schwierigkeiten in ihrer Identitätsfindung haben, sehnen sich in dieser Phase nach Vorbildern, an welchen sie sich orientieren können. Haben Jugendliche keine Vorbilder im engeren Umkreis, dann suchen sie diese häufig im Internet (ebd., August). Hier finden sie sehr schnellen Zugang zu Gruppierungen, was den Radikalisierungsprozess beschleunigen kann (Jugend und Medien, o. J.). Das oben erwähnte Ungerechtigkeitsgefühl der ersten Phase im Radikalisierungsmodell, spielt laut Vertone auch bei der Radikalisierung durch soziale Netzwerke eine zentrale Rolle (Fulterer et al., 2024 August). Extremistische Rekrutierer:innen nutzen diese vulnerable Phase der Jugendlichen zu ihrem Vorteil, indem sie klare «Freund-Feind-Bilder» schaffen, welche den Jugendlichen Orientierung schaffen. Solche Weltvorstellungen lassen sich deutlich einfacher über soziale Medien verbreiten, da die Informationen schnell, kostengünstig und länderübergreifend verbreitet werden können (Lehmann & Schröder, 2021, S. 11). Vertone meint im Gespräch mit der NZZ, dass Jugendliche sich Inhalte anschauen, welche Emotionen wie Wut und Empörung hervorrufen (Fulterer et al., 2024, August).

Der Algorithmus von sozialen Netzwerken lernt dabei schnell und schlägt bewusst Videos zu ähnlichen Themen, wie z. B. zum Leid am Gazastreifen (Fulterer et al., 2024, August). Von Interesse, Wut und Faszination geleitet, steigen Jugendliche immer tiefer in die Materie ein. Von den öffentlich zugänglichen Seiten zieht es viele Jugendliche mit zunehmender Radikalisierung in geschlossene Gruppen, denen bereits radikalisierte Personen zugehörig sind (ebd., August). In diesen Gruppen kommt es dann zum gleichen Phänomen wie in der Phase der Ideologisierung (vgl. 3.2.3) beschrieben. Nämlich erlangen Jugendliche dort ein starkes Zugehörigkeitsgefühl, während sie sich gleichzeitig von anderen abwenden (ebd., August). In diesen Gruppen werden illegale Inhalte geteilt, die Terrorist:innen als Held:innen glorifizieren, radikale Hassbotschaften gegen Andersgläubige sowie Bilder von Hinrichtungen verbreiten (ebd., August). Jugendliche bauen sich dann auch ausserhalb der Onlinewelt ein Netzwerk mit radikalisierten Personen auf, wobei sie sich immer mehr in extremeren Kreisen bewegen (ebd., August).

### 3.3 Jugendkultur von Muslim:innen

Aufgrund des oftmals hohen Einflusses muslimischer Familien bei der Sozialisation von muslimischen Jugendlichen, gestaltet sich der Prozess der Herauslösung aus der elterlichen Fremdbestimmung schwierig (Akkuş, 2023, S. 70). Dennoch gibt es zunehmend muslimische Jugendliche, die sich von der Religiosität ihren Eltern abwenden und ihre eigene Religiosität bilden (Akkuş, 2023, S. 70). Laut Gerlach (2013) seien junge Muslim:innen im Zwiespalt zwischen den traditionellen Erwartungen ihrer Herkunftsfamilie und den Erwartungen der westlichen Welt an Jugendliche (S. 12). Um diese Problematik anzugehen, bilden sich junge Muslim:innen ihre eigene Jugendkultur, die Gerlach (2013) als *Pop-Islam* bezeichnet (S. 12). Modemarken oder Online-Communities verknüpfen islamische Botschaften mit Lifestyle-Produkten oder verbreiten sie über digitale Plattformen. Dabei werden auch Jugendliche angesprochen, welche nicht dem islamischen Glauben angehörig sind, da nicht nur traditionelle Produkte wie Gebetsteppiche angeboten werden, sondern auch T-Shirts, Tassen etc. (ebd.).

#### 3.3.1 Aktuelle Trends der islamistischen Szene

Der Begriff Pop-Islam ist ein weitlaufender und fällt zunehmend auch durch radikale Strömungen auf (Nordbruch, 2010, Juni).

So gibt es zum Beispiel eine HipHop-Gruppe, welche sich in der islamistischen Szene an grosser Beliebtheit erfreut, da sie die Jugendkultur mit islamistischen Botschaften kombiniert. Diese Strömung sieht sich bewusst als Gegensatz zur nicht-islamistischen Gesellschaft und will sich durch traditionelle Erscheinungsbilder und islamistischen Regeln abgrenzen (Nordbruch, 2010, Juni). Zusätzlich gibt es jugendkulturelle Subströme, bei denen die ethnische Identität junger Muslim:innen stärker betont wird. Bewegungen wie die türkisch-nationalistischen Grauen Wölfe und andere ethnisch orientierte Gruppen schaffen eine identitätsstiftende Gemeinschaft, in der Jugendliche durch ihre Herkunft und Religion eine besondere Zugehörigkeit finden (ebd., Juni).

Um Zugehörige zu gewinnen, verwenden islamistische Gruppen zunehmend die sozialen Medien, um vor allem auch Jugendliche anzusprechen (SWR, 2024, Mai). In vergangener Zeit haben besonders Jugendliche im Alter zwischen 13 und 18 Jahren mit islamistischer Propaganda und Anschlagfantasien für Aufregung im Netz gesorgt (ebd., Mai). Das aktuelle Weltgeschehen trägt zusätzlich zu einer Veränderung der islamistischen Szene bei (ebd., Mai). So hat sich die Radikalisierung im Internet, seit dem Hamas-Angriff auf Israel 2023, weiter verstärkt. Vor allem Online-Chatgruppen dienen zur Vernetzung zwischen den radikalisierten Jugendlichen (SWR, 2024, Mai).

### *3.3.2 Situation radikalisierter Jugendlicher in der Schweiz*

Der Bundesrat erkennt bei der islamistischen Szene in der Schweiz eine veränderte Dynamik. Zu Beginn des Jahres 2024 veröffentlichte der IS eine globale Propagandakampagne, welche auch in der Schweiz Einfluss hatte. Diese Kampagne fand besonders bei jungen Erwachsenen und Minderjährigen ihren Einfluss. Potenzielle Bedrohungen gehen vor allem von spontanen Gewaltdelikten, von dschihadistisch beeinflussten Einzeltäter:innen oder Kleingruppen aus. Ein Beispiel dafür stellt der Messerangriff auf einen orthodoxen Juden im März 2024 dar (Tagesanzeiger, 2024, Juni).

Um das Ausmass der islamistischen Szene bei Jugendlichen einzuschätzen und einen Überblick über die Statistiken zu erhalten, wird nachfolgen auf eine Studie der ZHAW von 2018 eingegangen, welche die Verbreitung extremistischer Einstellungen und Verhaltensweisen unter Jugendlichen in der Schweiz untersucht

hat. In einer Studie halten Manzoni et al. (2018) fest, dass 2.7% der befragten muslimischen Jugendlichen in der Schweiz als islamistisch extrem eingeordnet werden können. Von den befragten Jugendlichen weisen 43% eine negative Einstellung gegenüber der westlichen Gesellschaft auf (S. 53-54). Diese Schlussfolgerung kann aus zwei wesentlichen Aussagen gezogen werden: Dass die westliche Gesellschaft die Muslim:innen unterdrückt und sie somit schuldtragend für die entstandenen Kriege in islamistischen Ländern ist (ebd.). Weitere 28% zeigen sich abwertend gegenüber Muslim:innen, welche ihren Glauben nicht traditionell ausleben. Die Schweizerfeindlichkeit fällt eher gering mit nur 3.7% aus. Die Gewaltbereitschaft an nichttraditionellen Muslim:innen fällt mit 5.1% hingegen höher aus (ebd.). Zuletzt lässt sich feststellen, dass männliche Jugendliche deutlich häufiger (4.4%) islamistische extremes Gedankengut besitzen als weibliche Jugendliche (1.4%) (ebd., S. 32).

In dieser Studie wurden nicht-muslimische Jugendliche ebenfalls befragt, wobei zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund unterschieden wurde. Auffallend ist dabei, dass sich die Schweizerfeindlichkeit mit 0.6% bei Befragten ohne Migrationshintergrund zu 1.6% bei Befragten mit Migrationshintergrund deutlich unterscheidet, aber nicht besonders hoch einzustufen ist (ebd., S. 44). Hingegen ist bei der Abwertung westlicher Gesellschaften (12.5% ohne Migrationshintergrund/19.1% mit Migrationshintergrund) und der Feindlichkeit gegenüber nichttraditionellen Muslim:innen eine deutlich höhere Prozentuale (10.1% ohne Migrationshintergrund/11.1% mit Migrationshintergrund) festzustellen (ebd.). Der Anteil der Jugendlichen, die nach dieser Befragung als islamistisch eingestuft worden sind, ist bei beiden Gruppen mit 0.6% identisch (ebd.). Die Umfrage brachte bei einer weiteren Frage eine spannende Erkenntnis hervor: Tatsächlich ist die absolute Zahl der nicht-muslimischen Jugendlichen, welche als extremistisch eingestuft werden, höher als jene der extremistisch eingestuften muslimischen Jugendlichen. Dementsprechend lässt sich daraus schliessen, dass sich Präventionsmassnahmen auf keinen Fall ausschliesslich auf muslimische Jugendliche konzentrieren sollten (ebd.).

Dieses Kapitel hat die Komplexität von Radikalisierungsprozessen dargestellt und dabei darauf hingewiesen, dass keine allgemeingültigen Muster bestehen.

Dennoch herrscht Einigkeit darüber, dass Radikalisierungen in Phasen verlaufen. Diese Phasen werden durch persönliche und gesellschaftliche Faktoren beeinflusst. Besonders der digitale Raum kann Radikalisierungen beschleunigen, da Anonymität herrscht. Des Weiteren können Rekrutierer:innen einfach und ohne grosse finanzielle Mittel eine Vielzahl an Jugendlichen erreichen. Ob Jugendliche in einem islamistischen Radikalisierungsprozess stecken, lässt sich nicht einfach bestimmen. Signale, wie eine zunehmende Abgrenzung von der Gesellschaft oder radikale Meinungsäußerungen können Hinweise darauf geben. Eine plötzliche und starke Veränderung des Verhaltens ist ebenfalls ein Warnsignal. Fachkräfte sollten dementsprechend achtsam gegenüber diesen Veränderungen sein.

#### 4 Handlungsbedarf der offenen Jugendarbeit bei islamistischen Radikalisierungen

Die Offene Jugendarbeit unterstützt Jugendliche auf ihrem Weg in die Eigenverantwortung. Sie versucht sich dabei stets an der Lebenswelt der Jugendlichen zur orientieren (DOJ, 2018, S. 2) Die Niederschwelligkeit der Offenen Jugendarbeit ermöglicht es Jugendliche zu erreichen, welche ansonsten keinen Kontakt zu Fachstellen gehabt hätten (ebd., S. 5). Der Auftrag der Offenen Jugendarbeit ist zudem die Entwicklung der gesellschaftlichen Verantwortung und des sozialen Engagements von Jugendlichen zu begünstigen und unterstützend beizustehen (Clement, 2021, S. 1105).

Um Radikalisierung zu verhindern, sollte die Jugendarbeit Bildungsangebote anbieten, welche das demokratische Verständnis sowie die Toleranz für Diversität in der Gesellschaft fördern (Clement, 2021, S. 1105). Clement (2015) weist darauf hin: «Es ist weder gesetzlicher Auftrag noch pädagogische Aufgabe von Fachkräften in der Kinder- und Jugendarbeit, religiöse Erziehung zu gewährleisten» (S. 47). Pädagogische Ziele umfassen eine reife religiöse Identität und die Fähigkeit zum Dialog und zur Kritik zu fördern. Wenn Jugendliche anderen ihre Religiosität absprechen wollen, ist es wichtig, diese sturen Identitätskonstruktionen zu hinterfragen, zu durchbrechen und Reflexionsprozesse anzustossen (Clement, 2021, S. 1101).

#### 4.1 Überblick über die Offene Jugendarbeit Schweiz

Diese Kapitel schafft ein Überblick über die Offene Jugendarbeit in der Schweiz. Dies ist essenziell, um die gegebenen Strukturen, Ziele und Aufträge nachzuvollziehen und im späteren Verlauf darauf aufzubauen, wie sie auf die Herausforderungen von islamistischen Radikalisierungen bei Jugendlichen reagieren kann. Die verwendete Literatur, bezieht sich auf die Offenen Kinder- und Jugendarbeit der Schweiz. Da sich diese Arbeit jedoch mit islamistischen Radikalisierungen von Jugendlichen befasst, wird ausschliesslich auf die Offene Jugendarbeit eingegangen.

Die Offene Jugendarbeit hat sich in den letzten Jahren gewandelt und zunehmend professionalisiert. Da sich der Wandel in den verschiedenen Regionen der Schweiz unterscheidet, verweisen Müller et al. (2022) auf die sinnvolle Unterscheidung zwischen den verschiedenen Sprachregionen der Schweiz (S. 157). Folglich wird im nachfolgenden Kapitel ausschliesslich auf die Offene Jugendarbeit der deutschsprachigen Schweiz eingegangen.

Die Offene Jugendarbeit gehört als Teilbereich zu der professionellen Sozialen Arbeit. Sie verfolgt einen sozialpolitischen, pädagogischen und soziokulturellen Auftrag. Als zentraler Akteurin in der ausserschulischen Bildung, unterstützt sie Jugendliche und junge Erwachsene auf dem Weg zur Selbstständigkeit (Bolle, et al., 2018, S. 3). Die Geschichte der Offenen Jugendarbeit ist vielseitig und komplex. Sie kann sich daher je nach Region und Umständen in verschiedenen Formen zeigen. Studien zur Offenen Jugendarbeit haben erst in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Dennoch konnten drei wesentliche Entwicklungen beobachtet werden (Müller et al., 2022, S. 159):

In den 1960er- und 1980er-Jahren hatten Jugendbewegungen, welche die politische Mitbestimmung und gesellschaftliche Emanzipation forderten, einen wesentlichen Einfluss auf die Schaffung neuer autonomer Räume für junge Menschen (ebd.). Ab den 1980er Jahren wurde dann die Offene Jugendarbeit zunehmend professionalisiert, was dazu führte, dass sie zunehmend an Fachpersonen gewann. Die letzte Entwicklung spiegelt sich in der Anpassungsfähigkeit und der Sozialraumorientierung wieder (ebd.).

Die Offene Jugendarbeit wurde flexibler und zeichnet sich heute dadurch aus, dass sie sich an lokale Gegebenheiten anpasst, auf gesellschaftliche Bedürfnisse reagiert und ihre Angebote entsprechend aufgleist (Müller et al., 2022, S. 159).

Heutzutage ist die Offene Jugendarbeit ein wichtiger Bestandteil der kommunalen Jugendförderung und wird hauptsächlich durch öffentliche Mittel finanziert und beauftragt (Bolle et al., 2018, S. 3). Die Angebote sind niederschwellig und richten sich an Jugendliche und junge Erwachsene (ebd.). In Gemeinden und Städten wirkt sie als zentrale Anlaufstelle für diverse Akteur:innen der Jugendförderung und als essenzielle Schnittstelle zur Politik und Verwaltung (ebd.). Mit ihrer intermediären Rolle vermittelt sie auf kommunaler Ebene zwischen unterschiedlichen Interessen und trägt durch Dialog, Vernetzung und Begegnung zum Verständnis der Beteiligten bei. Die Offene Jugendarbeit ist in ihrer Arbeit nicht profitorientiert (ebd.).

#### 4.1.1 Auftrag und Ziele

Die Offene Jugendarbeit wird meist auf kommunaler Ebene organisiert. Folglich entscheiden häufig die Gemeinden, ob und in welcher Form die Angebote der Offenen Jugendarbeit geschaffen werden (Müller et al., 2022, S. 164-165). Aufgrund des föderalistischen Systems der Schweiz, bestehen bis heute kaum gesetzliche Vorgaben, welche eine einheitliche Definition des Auftrages der Offenen Jugendarbeit ermöglichen. 2007 übernahm der Dachverband der offenen Jugendarbeit erstmals den Versuch, den Auftrag der offenen Jugendarbeit zu definieren (ebd.). Nachfolgend wird auf die aktuellste Ausgabe aus dem Jahre 2018 eingegangen.

Die Kernziele der Offenen Jugendarbeit unterscheiden sich auf der individuellen und der strukturellen Ebene (Bolle et al. 2018, S. 3). Die *individuelle Ebene* meint, dass Jugendliche und junge Erwachsene ihre individuellen Lebenswege selbstbestimmt gestalten können und dabei die Möglichkeit haben diese zu verwirklichen (ebd.). Die Offene Jugendarbeit soll sie darin fördern, ein hohes Mass an Selbstwertgefühl, ausgeprägte Sozial- und Handlungskompetenzen zu entwickeln und sich gesund und wohlfühlen. (Bolle et al., 2018, S. 3). Durch ihre aktive und partnerschaftliche Teilnahme an Prozessen des Gemeinwesens sind sie langfristig in die Gesellschaft eingebunden (ebd.).

Um dieses Ziel zu erreichen, müssen auf der *strukturellen Ebene* Freiräume geschaffen werden, welche sowohl zur Erholung als auch zur Entfaltung kreativer, körperlicher, emotionaler und intellektueller Fähigkeiten beitragen (Bolle et al., 2018, S. 3). Die Abläufe in den Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit sollen an die Zielgruppe angepasst und unter Beteiligung der Jugendlichen entstehen. Die Offene Jugendarbeit sieht sich als wichtige Anlauf- und Koordinationsstelle für die Zielgruppe im entsprechenden Einzugsgebiet (ebd.).

#### 4.1.2 Handlungsfelder der offenen Jugendarbeit

Das Angebot der Offenen Jugendarbeit hat sich in den letzten 20 Jahren stark entwickelt. Dadurch gelingt es der Offenen Jugendarbeit vermehrt auf die Bedürfnisse junger Menschen einzugehen. Der Dachverband der Offenen Jugendarbeit unterscheidet dabei nach Bolle, et al. (2018) zwischen drei wesentlichen Handlungsfeldern (S. 7):

1. *Tätigkeiten, welche direkt an Jugendliche und deren Bezugspersonen ausgerichtet sind:*
  - Freizeitgestaltung und Bildung
  - Niederschwellige Unterstützung und Begleitung
2. *Weiterentwicklung der Jugendförderung auf kommunaler Ebene:*
  - Aufbau von Netzwerken und klare Positionierung
3. *Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität in der Offenen Jugendarbeit:*
  - Massnahmen zur Qualitätsentwicklung und -sicherung

#### *Freizeitgestaltung und Bildung*

Im Zentrum der Jugendarbeit steht der *offene Betrieb*. Ein frei zugänglicher Raum, welchen die Zielgruppe nach Belieben nutzen kann, sofern die Werte und Regeln der Einrichtung respektiert werden. Dafür steht ein Jugendzentrum zur Verfügung, welches meist aus einem Hauptraum und weiteren Bereichen, welche für diverse Freizeitangebote ausgestattet sind (Tanzraum, Billardtisch, Dartscheibe etc.), besteht (Alt et al., 2018, S. 23). Die nachfolgenden Bilder zeigen anhand des Jugendzentrums PurplePark in Basel, wie ein Raum in einem Jugendzentrum gestaltet werden könnte (Siehe Abbildung 1).

Des Weiteren ergänzen eng verknüpfte und organisierte Angebote das bereits bestehende Angebot des Raumes. Das Jugendzentrum fungiert als Ort, wo Kommunikation und sozialer Austausch ermöglicht und gefördert wird (Alt et al., 2018, S. 23).



Abbildung 1 Visualisierung offener Betrieb (eigene Darstellung)

Zusätzlich zum offenen Betrieb werden *inhaltliche Angebote* geschaffen, welche in Zusammenarbeit mit den Jugendlichen entwickelt werden. Sie richten sich an verschiedene Altersklassen und deren Bedürfnisse. Die Angebote können dabei sehr simpel gestaltet werden (z. B. gemeinsames Kochen) oder einen grösseren Umfang annehmen (z. B. Themenwoche) (Alt et al., 2018, S. 25). Dieses Bild zeigt in Form der Umgestaltung der Wände des Jugendzentrums Chillout in Basel, wie ein inhaltliches Angebot in der Jugendarbeit aussehen kann (siehe Abbildung 2).



Abbildung 2 Visualisierung inhaltliches Angebot (Jugi Chillout, o.J.)

Interessen der Zielgruppen werden ernst genommen und wenn möglich umgesetzt. Die Selbstwirksamkeit der Jugendlichen wird dabei gefördert und sie werden, wenn möglich, aktiv in die Planung von *Veranstaltungen und Events* miteinbezogen. (Alt et al., 2018, S. 25) Sie können beispielsweise ihre eigene Party organisieren und dabei die Erstellung der Flyer, die Dekoration oder die Musikwahl usw. mitgestalten (ebd.). Der Winterball, welcher vom Jugendzentrum Chillout organisiert wurde, ist ein Beispiel für die aktive Teilnahme von Jugendlichen an einem Event (Siehe Abbildung 3).



Abbildung 3 Visualisierung Veranstaltungen und Events (Jugi Chillout, o.J.)

Die Offene Jugendarbeit ist ausserdem im öffentlichen Raum tätig und betreibt dort *aufsuchende Jugendarbeit*, indem sie an Orte geht, an welchen sich Jugendliche befinden, und erhebt an diesen Orten ihre Bedürfnisse. Sie bietet ihr Angebot im öffentlichen Raum an und schafft dadurch niederschweligen Zugang und regt den Dialog zur Vermittlung verschiedener Bedürfnisse an (Bolle, et al., 2018, S. 7) Ein Beispiel für ein Angebot der aufsuchende Jugendarbeit ist «das Teil» der mobilen Jugendarbeit Basel (Siehe Abbildung 4). Das «Teil» begünstigt die gesellschaftliche Teilhabe von Jugendlichen, indem es zur Mitgestaltung ihrer Lebenswelt anregt. Durch die Installation an öffentlichen Plätzen, können Jugendliche ihre Wünsche digital oder analog einbringen. Des Weiteren stellt es Informationen zu aktuellen Jugendthemen zur Verfügung, bietet W-Lan und kann, als Ladestation verwendet werden (Mobile Jugendarbeit Basel, o.J.).



Abbildung 4 Visualisierung aufsuchende Jugendarbeit (Mobile Jugendarbeit Basel, o.J.)

### *Niederschwellige Unterstützung und Begleitung*

Wie in dieser Arbeit bereits mehrfach erwähnt, stellt die Lebensbewältigung und die Identitätsfindung Jugendliche vor grosse Herausforderungen. Jugendliche nutzen dabei stabile Beziehungen, welche sie mit den angestellten der Jugendzentren pflegen, um sich Rat zu holen. Bei alltäglichen Problemen wie z. B. der Hausaufgabenhilfe können die Angestellten direkt eingreifen. Bei komplexeren Themen werden Jugendliche an spezialisierte Stellen weitervermittelt (Alt et al., 2018, S. 25). Die Offene Jugendarbeit verfolgt zudem einen Bildungsauftrag und stellt somit den Jugendlichen Informationen zu, welche für sie relevant sind. Dies kann durch Veranstaltungen oder Events erfolgen, aber ebenso durch alltägliche Interaktionen mit den Jugendlichen. Ausser dem informiert die Offene Jugendarbeit andere Bevölkerungsgruppen zu jugendrelevanten Themen, indem sie sich beispielsweise an die Medien wendet (ebd.). Ein Beispiel für die Zustellung wichtiger Informationen, ist die Infowand über Gewalt an Frauen, welche im Rahmen der 16-tägigen Kampagne «Gegen Gewalt an Frauen» im Jugendzentrum PurplePark gestaltet wurde (Siehe Abbildung 5).



Abbildung 5 Visualisierung wichtiger Informationen (eigene Darstellung)

### *Aufbau von Netzwerken und klare Positionierung*

Das Angebot der Offenen Jugendarbeit wird nicht alleine gestaltet. Die Vernetzung mit anderen Organisationen der Jugendförderung und das Pflegen dieser Beziehungen stellt einen wesentlichen Bestandteil des Berufsfeldes dar. Diese Zusammenarbeit kann beispielsweise mit Schulen, Vereinen, Verbänden oder anderen Jugendförderorganisationen entstehen (Alt et al., 2018, S. 26). Die politischen Interessen und die Position der Jugendlichen werden im öffentlichen Raum vertreten. Die Offene Jugendarbeit berät und unterstützt die Behörden bei der Planung der Angebote für ihre Zielgruppe. Sie schafft Transparenz und Sinnhaftigkeit für das Arbeitsfeld, indem sie die Jugendarbeit in den anliegenden Städten und Gemeinden sichtbar macht (Bolle, et al., 2018, S. 8).

### *Massnahmen zur Qualitätsentwicklung und -sicherung*

Die Offene Jugendarbeit erhebt regelmässig die Bedürfnisse der Zielgruppe und versucht ihr Angebot entsprechend diesen anzupassen (ebd.). Auf Grundlage der Bedürfnisabklärung formuliert sie Wirkungs- und Leistungsziele, aus welchen sie wiederum konkrete Massnahmen ableitet und Handlungskonzepte entwickelt. Die Angebote werden sowohl qualitativ als auch quantitativ erfasst und reflektiert. Bei der Reflektion spielt die Meinung der Jugendlichen eine zentrale Rolle und ist somit essenziell, um die Professionalität der Arbeit weiterzuentwickeln (ebd.).

## 4.2 Islamistische Radikalisierungsprävention

Die islamistische Radikalisierungsprävention ist ein sehr neues Arbeitsfeld, welches das Ziel verfolgt, Radikalisierungstendenzen zu erkennen, Radikalisierungsprozesse zu unterbrechen und die Ablösung von islamistischen Ideologien anzuregen (Schau & Figlestahler 2022, S. 313). Viele Präventionsmassnahmen richten sich an junge Menschen, weil Ideologien und Gruppenzugehörigkeiten bei ihnen oft noch nicht verwurzelt sind, weshalb sie sowohl als entwicklungsfähig, als auch entwicklungsbedürftig gelten (ebd.).

In den folgenden Kapiteln wird der Frage nachgegangen, was Prävention bedeutet und wie sie im Handlungsfeld der Offenen Jugendarbeit angewendet werden kann. Es werden pädagogische Ansätze betrachtet, welche bei einer Verhinderung von islamistischen Radikalisierungen helfen können. Ferner werden

mögliche Problematiken und Spannungsfelder beleuchtet, welche bei der Präventionsarbeit entstehen können.

#### 4.2.1 *Der Präventionsbegriff*

Ceylan & Kiefer (2013) meinen: «In der Gesundheitsfürsorge, Erziehung und Jugendarbeit gibt es wohl kein Begriff, der so inflationär Verwendung findet wie der Präventionsbegriff» (S. 100). Dennoch ist Prävention ein wichtiger Begriff, um gesellschaftliche Problementwicklungen anzugehen. Durch Prävention können aktuelle oder sich anbahnende Gefahren verhindert oder korrigiert werden. Dabei gilt der Grundsatz «vorbeugen ist besser als heilen» (Hafeneger & Ostwaldt, 2023, S. 85-86). Toprak & Akkus (2024) fassen zusammen: «Vereinfacht bedeutet Prävention die Vorbeugung eines unerwünschten Zustandes» (S. 89). Prävention ist dabei ein äusserst schwieriges Unterfangen, welches stets die Gefahr birgt zu scheitern (Ceylan & Kiefer, 2013, S. 101).

#### 4.2.2 *Formen der Prävention*

In Laufe der Extremismus- und Radikalisierungsprävention haben sich hauptsächlich zwei Modelle zur Unterscheidung verschiedener Präventionsansätze durchsetzen können (Ceylan & Kiefer, 2013, S.110). Ceylan & Kiefer (2013) erklären, dass sich Gerald Caplan im Jahre 1964 die erste kategorische Trennung der Prävention in Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention vornahm (S. 110). Die *primäre* Prävention hat das Ziel, radikale Einstellungen von Beginn an zu erkennen und zu verhindern. Die *sekundäre* Prävention will Radikalisierungen früh erkennen und richtet sich somit an die Zielgruppe, bei den man bereits erste Anzeichen einer Radikalisierung feststellen kann (Hafeneger & Ostwaldt, 2023, S. 86). Zuletzt knüpft die tertiäre Prävention bei der Manifestation von Radikalisierungen an (ebd.). Caplans Kategorisierungsmodell wurde jedoch häufig vorgeworfen, dass die Trennschärfe zwischen den Kategorien unkonkret sei. Folglich wurde 1983 ein weiteres Kategorisierungsmodell von Robert S. Gordon bekannt, welches die Zielgruppe stärker miteinbezieht und somit eine weitere Unterteilung in *universelle*, *selektive* und *indizierte* Prävention vornimmt (Ceylan & Kiefer, 2013, S. 110). Die *universelle Prävention* zielt drauf ab sich, in Teilen der Gesellschaft, in denen ein niedriges Risiko für Radikalisierungen vorherrscht, für die Förderung von Demokratie einzusetzen (Hafeneger & Ostwaldt, 2023, S. 86). Dies kann zum Beispiel in Schulen oder Sportvereinen der Fall sein.

Die *selektive Prävention* befasst sich hingegen mit Bevölkerungsgruppen, welche bereits ein erhöhtes Radikalisierungsrisiko aufweisen (Ceylan & Kiefer, 2013, S. 110). Gemeint sind damit jene, welche aufgrund ihres Umfeldes, ihrer Religion, ihres Stadtteiles usw. benachteiligt sind (ebd.). Die *indizierte Prävention* wendet sich zuletzt an Personen, welche bereits eine unerwünschte Entwicklung durchlaufen haben und verfolgt daher die Aufgabe die Resozialisierung zu gewährleisten (ebd.).

Laut El-Maafalani et al. (2016) werde in der Radikalisierungsprävention vor allem eine Mischform der Systematik von Gordon (1983) und Caplan (1964) verwendet, welche die Zielgruppe, den Inhalt und die Ziele berücksichtigt (S. 4). In der untenstehenden Tabelle werden die verschiedenen Präventionsformen und ihre Eigenheiten grafisch dargestellt (Siehe Tabelle 1).

Prävention	Zielgruppe	Vorgehen	Ziele
<b>Primäre</b>	offen	universell	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Persönlichkeitsförderung</li> <li>- Wissensvermittlung</li> <li>- Kompetenzentwicklung</li> <li>- Ermächtigung</li> </ul>
<b>Sekundäre</b>	Risiko	selektiv	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Früherkennung von Auffälligkeiten und Anfälligkeiten</li> <li>- präventive Massnahmen</li> </ul>
<b>Tertiäre</b>	radikalisiert	indiziert	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Schadensminderung</li> <li>- Massnahmen zur Vermeidung von Gewalt</li> <li>- Deradikalisierung</li> <li>- Rehabilitations-bzw. Resozialisierungsprogramme</li> </ul>

Tabelle 1 Visualisierung verschiedener Präventionsformen (eigene Darstellung auf der Basis von El-Maafalnai et al., 2016, S. 4)

#### 4.2.1 Präventive pädagogische Ansätze aus Sicht der Sozialen Arbeit

In der Sozialen Arbeit und der Pädagogik herrscht Einigkeit darüber, dass es im Umgang mit herausfordernden Jugendlichen keine universell richtige Methode gibt, welche sie von unerwünschtem Verhalten abhält (Toprak & Akkus, 2024, S. 91).

In diesem Abschnitt werden zwei wichtige Ansätze aus der Sozialen Arbeit und der Pädagogik beleuchtet, welche sich in der Praxis durchgesetzt haben, wenn bei Jugendlichen salafistische oder radikalislamistische Argumentationsmuster erkennbar sind oder sie sich zu dieser Szene hingezogen fühlen (Toprak & Akkus, 2024, S. 91).

### *Akzeptierender Ansatz*

Der Akzeptierende Ansatz ist auf den Autor Franz Jose Krafeld zurückzuführen. Krafeld versuchte Ende der 1980er Jahren durch Lebensweltorientierung und Beziehungsarbeit, Zugang zu Cliques mit rechtsextremer Orientierung zu erlangen (Clement, 2020, S. 179). Laut Krafeld (1996) gibt es bei der Akzeptierenden Jugendarbeit folgende Grundsätze, die beachtet werden müssen (S. 16):

1. Die Bekämpfung geht nicht gegen die Orientierung oder entsprechende Tendenz zur Gewalt.
2. Die Problematiken der Jugendlichen sind von Bedeutung und nicht jene, die aus ihren Aktionen folgen.
3. Extreme Einstellungen, Provokation oder Gewalt sind Mittel von Jugendlichen, um Aufmerksamkeit zu generieren.
4. Erfolgreiche und zufriedenstellende Strategien zur Bewältigung des Lebens sind in der Regel auch jene, die sozialverträglich sind.
5. Man sollte die Sinnhaftigkeit, welche die Jugendlichen in ihrem Verhalten sehen, akzeptieren.
6. Jugendliche werden ihr altes Verhalten nur unter der Voraussetzung, dass sie sinnvollere und befriedigendere Alternativen gefunden haben, ablegen.
7. Jugendliche werden in ihrer Lebensbewältigung begleitet und gefördert.
8. Dabei ist insbesondere die persönliche Auseinandersetzung mit dem tiefgreifenden Anderssein, die man ihnen ermöglichen sollte, von zentraler Bedeutung.
9. Es geht nicht darum, jegliche Art von Verhalten zu akzeptieren, sondern dass die Menschen mit kritikwürdigem Verhalten trotzdem akzeptiert werden.
10. Gesellschaftliche Problematiken dürfen nicht zu Problematiken der pädagogischen Arbeit oder der Jugend umdefiniert werden.

### *Akzeptierender Ansatz im Kontext islamistischer Radikalisierungen*

Im Rahmen des akzeptierenden Ansatzes im Kontext von islamistischen Radikalisierungen bei Jugendlichen wird also bewusst zwischen der Person und ihren Ideologien oder Handlungen unterschieden (Kart et.al., 2023, S. 119). Es wird darauf geachtet der Person auf Augenhöhe zu begegnen. Es darf eine Ablehnung gegen die Einstellung ersichtlich werden, dabei muss jedoch unbedingt auf Demütigung verzichtet werden (ebd.). Es geht darum, die Jugendlichen und ihre Denkmuster ernst zu nehmen, dabei aber ihre Ideologien dennoch kritisch zu betrachten (Clement, 2021, S. 1102). Clement (2021) verweist auf die Wichtigkeit der Förderung von *Ambiguitätstoleranz*, also das Kennenlernen und Akzeptieren verschiedener Ansichten. Genauso entscheidend ist ein biografisches Selbstverständnis, welches junge Menschen dazu befähigt, prägende Einflüsse in ihrem Leben zu erkennen und sie zu hinterfragen (S. 1102). Dieses Erkenntnis ist von zentraler Bedeutung, um sich von islamistischen Radikalisierungen zu distanzieren (ebd.). Scherr (2002) erklärt zudem die Wichtigkeit einer subjektorientierten Bildung, welche es ermöglicht aufgrund der Reflektion bisheriger Lebenserfahrungen und der aktuellen Lebenssituation, eine darauf aufbauende eigenverantwortliche Lebensgestaltung zu planen (S. 39). Für die Beratung im Kontext der akzeptierenden Pädagogik, soll sich der Zugang zu Beratung so niederschwellig wie möglich gestalten, weshalb es essenziell ist, die Jugendlichen dort aufzusuchen, wo sie sich aufhalten (Kart et.al., 2023, S. 119).

### *Konfrontativer Ansatz*

Die konfrontative Pädagogik beschreibt einen Ansatz, welcher darauf abzielt, die Selbstverantwortung der Klientel zu steigern und ergänzt ursprüngliche Ansätze (Toprak & Akkus, 2024, S. 93). Sie stellt praxisnahe Methoden zur Verfügung, um professionell auf deviantes Verhalten von Jugendlichen zu reagieren. Der Ansatz wird nur dann eingesetzt, wenn Jugendliche durch akzeptierende oder motivierende Interventionen nicht mehr erreicht werden können (ebd.). Der konfrontative Ansatz wird in der Regel in der Sozialen Arbeit vor allem im Zwangskontext eingesetzt (Clement, 2020, S. 188). Dabei wird die *kognitive Dissonanz* pädagogisch genutzt, indem die Selbst- und Umweltwahrnehmung von Jugendlichen konfrontativ angegangen wird (ebd.).

Diese Konfrontation kann Unzufriedenheiten auslösen, welche wiederum zu Veränderungen der Denkmuster oder des Verhaltens von Jugendlichen führen kann (Clement, 2020, S. 188).

### *Konfrontative Gesprächsführung*

Torpak & Akkus (2024) beschreiben mit der Methode der *Konfrontativen Gesprächsführung* eine Methodik, wie der konfrontative Ansatz nicht nur im Zwangskontext, sondern auch in Alltagssituationen mit einzelnen Jugendlichen angewendet werden kann (S. 94). Bei der konfrontativen Gesprächsführung erkennt die Fachkraft die Hintergründe des devianten Verhaltens an, akzeptiert diese jedoch nicht als Rechtfertigung für das Verhalten (ebd.). Dementsprechend werden die Jugendlichen mit der Nichteinhaltung der Regeln konfrontiert (bspw. nicht Einhaltung der Einrichtungsregeln im offenen Betrieb). Die Gründe für das Verhalten fungieren lediglich als Hintergrundinformationen, haben jedoch im direkten Gespräch keine Auswirkung. Ziel ist es bei den Jugendlichen eine Reflexion zu den Regelverstößen anzuregen (ebd.). Torpak & Akkus (2024) erklären, dass die Konfrontative Pädagogik sich dabei an drei wesentliche Grundsätze für die Grenzziehung orientiert (S. 95): (1) Schutz vor Gefahren, (2) Verhinderung der Verletzung oder Kränkung von anderen, (3) Wahrung gemeinschaftlicher Normen und persönlicher Belastungsgrenzen.

### *Kriterien zur konfrontativen Gesprächsführung*

Folgende Kriterien sind laut Torpak & Akkus (2024) essenziell für die konfrontative Gesprächsführung (S. 96-97):

1. *Fingerspitzengefühl auf der Beziehungsebene*: Die konfrontative Gesprächsführung ist nicht für alle Jugendliche geeignet. Die Voraussetzung ist, dass Jugendliche die Konfrontation annehmen können, was nur dann möglich ist, wenn eine stabile Beziehung zur Fachkraft besteht.
2. *Regelbruch*: Jugendliche sollen bei Regelverstößen direkt auf diese hingewiesen werden.
3. *Konflikte*: Dabei geht es darum, dass die Fachkräfte die Konfrontation als Konfliktlösungsstrategie anwenden. Jugendliche werden direkt mit ihrem Verhalten konfrontiert und sollen Verantwortung übernehmen.

4. *Grenzziehung und Prävention*: Jugendliche werden weniger auffällig, wenn die Fachkräfte sie bei Regelverstößen, auch wenn sie nur sehr gering sind, permanent konfrontieren.

#### *Konfrontativer Ansatz im Kontext islamistische Radikalisierungen*

Der Einsatz der konfrontativen Gesprächsführung verlangt bei islamistisch radikalisierten Jugendlichen besondere Vorsicht. Grund dafür ist, dass die Szene schwer zugänglich und heterogen ist (Toprak & Akkus, 2024, S. 98-99). Die Methode eignet sich insbesondere dann, wenn Jugendliche sich noch am Anfang ihrer Radikalisierungsphase befinden oder Mitlaufende sind. Fachkräfte müssen nicht zwangsweise über tiefgehendes Wissen über die kulturellen oder religiösen Besonderheiten verfügen (ebd.). Ein Grundwissen über die Religion oder Kultur hilft dennoch Stereotypisierungen oder unpassende Reaktionen zu verhindern (Toprak & Akkus, 2024, S. 98-99). Fachkräfte begegnen in der Praxis oft Jugendlichen, welche Behauptung darüber aufstellen, was ihnen die Religion verbietet (ebd.). Sie sollten daher bei den Argumenten der Jugendlichen Widersprüche erkennen und sie auf diese ansprechen. Fachkräften sollten dabei nicht versuchen die Religion zu bewerten (Clement, 2021, S. 1102). Ausserdem sollten sie Jugendlichen alternative Grundhaltungen, Werte und Verhaltensweise aufzeigen, ohne dabei eine belehrende Haltung einzunehmen (ebd.). Jugendliche, die mit islamistischen Ideologien argumentieren, haben oft kein vertieftes Wissen über den Islam und reflektieren diesen kaum. Konfrontation schafft diesbezüglich Orientierung und regt zur Selbstreflexion an (Toprak & Akkus., 2024, S. 99).

#### *4.2.2 Herausforderungen und Spannungsfelder der Präventionsarbeit*

Hafeneger & Ostwaldt (2023) sprechen von einem sogenannten «Präventionsparadoxon», welches das Spannungsfeld beschreibt, in welchem sich die Prävention in der Gesellschaft befindet (S. 86). Einerseits soll Prävention auf hohem fachlichem Niveau stattfinden und Erfolge messbar machen, andererseits können aufgrund der freiwilligen Teilnahme und dem individuellen Verhalten der Menschen nicht immer garantierte Erfolge vorgewiesen werden. Diese Paradoxie ist ein wesentlicher Bestandteil eines komplexen und nur begrenzt steuerbaren Feldes und sollte offen im Diskurs zwischen Politik, Verwaltung, Wissenschaft und den beteiligten Fachkräften behandelt werden (ebd., S. 85-86).

Bei der Prävention ist ebenfalls klar zu definieren, was unter unerwünschtem Verhalten verstanden wird, wer diese Definition vornimmt und wie die Überprüfung sichergestellt wird (Toprak & Akkus, 2024, S. 91). Dabei kann die Frage aufgeworfen werden: Was gilt als normatives Verhalten und ab wann findet eine Abweichung statt? Prävention kann also nur unerwünschtes Verhalten vorbeugen, sofern dieses vorher als solches definiert worden ist (ebd.).

Eine weitere Problematik stellt die hohe Erwartungshaltung an die Prävention dar (Toprak & Akkus, 2024, S. 91). Tatsächlich sei die Reduzierung eines unerwünschten Verhalten eine deutlich realistischere Perspektive als die absolute Vermeidung desselben (ebd.).

Die Arbeit im Gebiet der islamistischen Radikalisierungsprävention im Spezifischen ist komplex und mit zusätzlichen Herausforderungen verbunden. Eine wesentliche Problematik stellt der sensible Umgang mit Konfliktfeldern und Radikalisierungszuschreibungen dar (Figlesthler & Schau, 2022, S. 42). Fachkräfte stehen vor der Herausforderung, jugendliches Protestverhalten von ersten Anzeichen für islamistische Radikalisierungen, zu unterscheiden. Dabei besteht stets Gefahr, dass Jugendliche stigmatisiert werden (ebd.). Besonders der gesellschaftliche Einfluss, welcher diese Thematik oft als gefährlich einstuft, kann zur Vorverurteilung der Zielgruppe führen. Der Vergleich von islamistischer Ideologien mit der demokratiefreundlichen Auslebung des Islams kann gravierende Folgen von Diskriminierung mit sich tragen (Ceylan & Kiefer, 2013, S. 102). Für Fachkräfte bedeutet dies, Hypothesen und Handlungen ständig zu überprüfen, um mögliche Fehleinschätzungen zu vermeiden (Figlesthler & Schau, 2022, S. S. 43). Eine weitere Herausforderung sind die oft sehr schwammigen Begriffe, welche das Arbeitsfeld prägen (ebd.). Wie zu Beginn dieser Arbeit bereits beschrieben, ist die Definition von Begriffen wie *Radikalisierung*, *Islamismus* oder *Salafismus* umstritten und kontextabhängig. Begriffe wie *Radikalisierung* oder *Extremismus* werden verwendet, um zwischen demokratisch gesinnter Auslebung der Religion und einem ideologischen und demokratiefeindlichem Verständnis zu unterscheiden. Wenn jedoch bereits die Begrifflichkeiten ungenau definiert sind, kann auch eine strikte Unterscheidung dieser beiden Ausrichtungen nicht stattfinden (ebd.).

### 4.2.3 Aktuelle Präventionsmassnahmen der Schweiz

Die Radikalisierungsprävention ist eine verhältnismässig neue Disziplin, welche äusserst vielseitig und komplex ist. Von zentraler Bedeutung bei der Präventionsarbeit der Schweiz ist die Wahrung der Religionsfreiheit, der Meinungsfreiheit und die Neutralitätspflicht staatlichen Handelns (Baumann et al., 2022, S. 83). Werden beispielsweise Muslim:innen in der Schule zielgruppenspezifisch gekennzeichnet, birgt es die Gefahr, dass es zu einer Stigmatisierung der Betroffenen kommt (ebd.). Dies könnte dann wiederum dazu führen, dass Betroffene in eine Abwehrhaltung kommen und mit Protestverhalten reagieren. Vermutungen könnten verstärkt werden und schlussendlich tatsächlich zu problematischen Einstellungen führen (bekannt als selbsterfüllende Prophezeiung) nach Merton (1948). Dies stellt vor allem beim demokratiefeindlichen und gewalttätigen Islamismus eine grosse Problematik dar (ebd., S. 83-84).

Der Sicherheitsverbund der Schweiz (2016) hält fest, dass für die Wirksamkeit von Präventionsmassnahmen die Berücksichtigung der lokalen Gegebenheiten und die politische Mitwirkung entscheidend sind (S. 5). Dabei muss die Vernetzung der verschiedenen Akteur:innen sichergestellt werden. Dieser Ansatz ist äusserst passend für das föderalistische System der Schweiz (ebd.). Das Wissen der Radikalisierungsprävention soll sich dabei auf die Kenntnisse der Akteur:innen vor Ort beziehen, welche die lokalen Gegebenheiten am besten kennen. Jedoch ist es unerlässlich, dass diese Strategie, welche alle betroffenen Akteur:innen betrifft, auf klaren Arbeitsprozessen beruht, die Kompetenzen und Zuständigkeiten regeln (ebd.). In der Schweiz sieht das Zusammenspiel dieser Akteur:innen und die Verteilung der Aufgaben wie folgt aus (Siehe Abbildung 6):

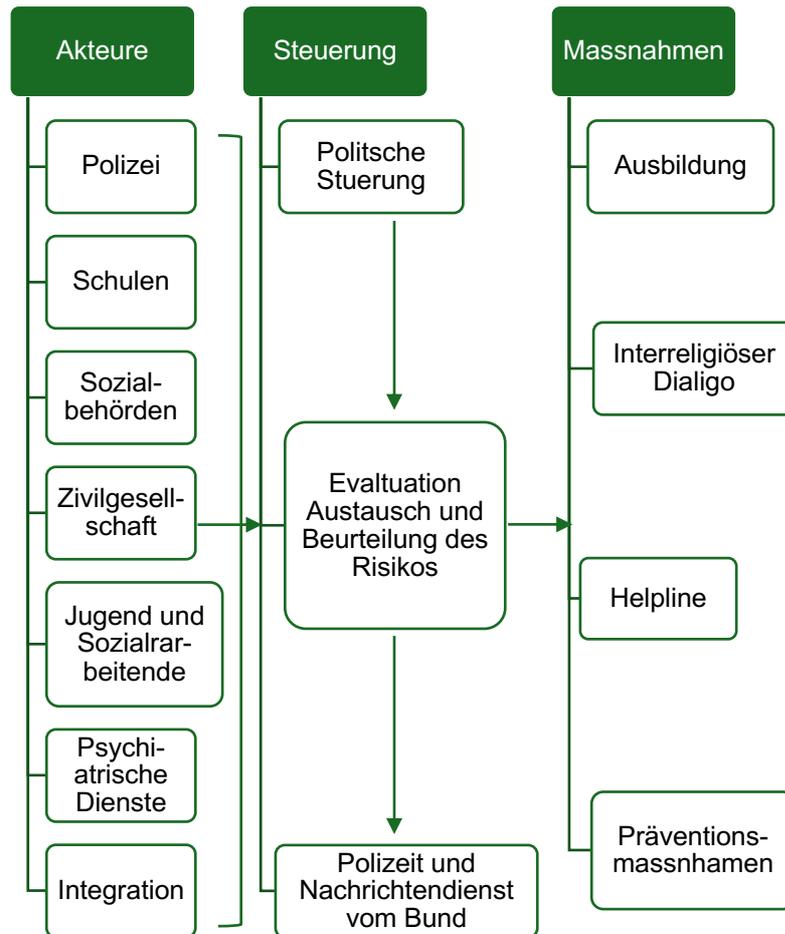


Abbildung 6 Visualisierung der Präventionsakteure in der Schweiz (eigene Darstellung auf Basis von Sicherheitsverbund Schweiz, 2016, S. 5)

Die Anlauf- und Fachstellen sind auf die Sensibilisierungsarbeit spezialisiert. Sie informieren darüber, was Radikalisierung bedeutet, wie sie erkannt wird, welche Ursachen und Faktoren sie beeinflussen und wie man damit umgehen kann. Sie verrichten Präventionsarbeit vor allem im selektiven Bereich, also auf Risikogruppen bezogen (Baumann et al., 2022, S. 90). Die Öffentlichkeitsarbeit der Fachstellen wiederum zielt auf die breite Wissensvermittlung ab und gehört dementsprechend eher zu der universellen Prävention. Die indizierte Prävention richtet sich an jene, welche bereits Tätigkeiten in die Richtung des demokratiefeindlichen Islamismus verübt haben. Folglich helfen dort Abwehr und Einschätzung der Gefahrenlage sowie Bedrohungsmanagement weiter (ebd.). Die untenstehende Grafik zeigt die verschiedenen Präventionsformen auf und veranschaulicht dazu Beispiel zu den jeweiligen Ebenen (Siehe Abbildung 7).

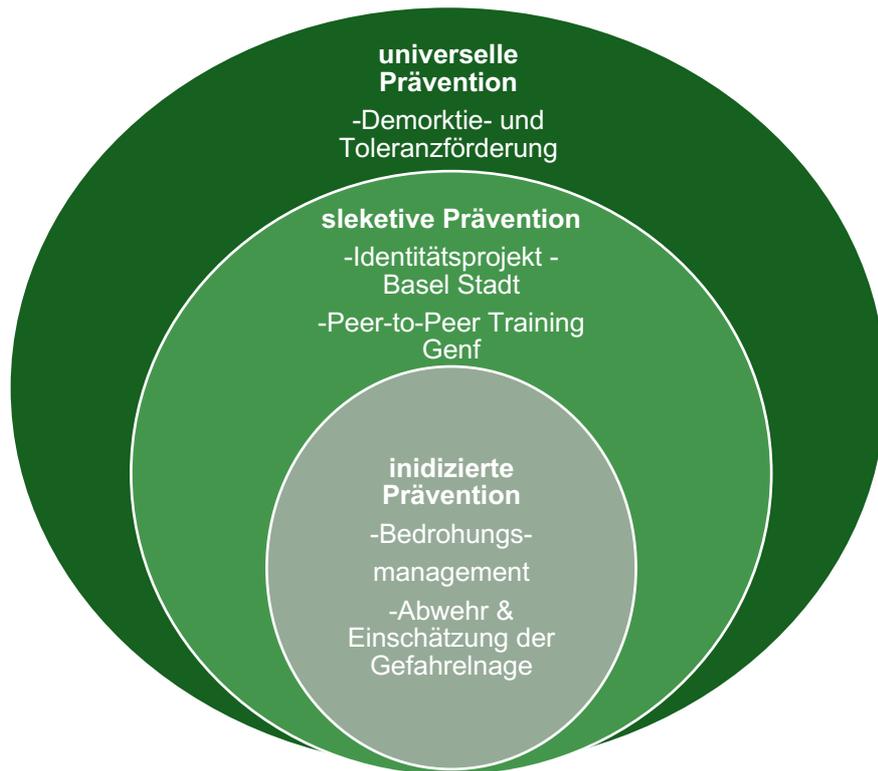


Abbildung 7 Visualisierung verschiedener Präventionsformen der Schweiz (eigene Darstellung auf Basis von Baumann et al., 2022, S. 93)

### 4.3 Ziele im Umgang mit islamistischen Radikalisierungen aus Sicht der Offenen Jugendarbeit

In den nachfolgenden Kapiteln wird auf die Haltung und den Umgang mit islamistischen Radikalisierungen aus Sicht der Offenen Jugendarbeit eingegangen. Es wird erläutert, wie Fachkräfte sich professionell gegenüber Religiosität von Jugendlichen verhalten können, wie sie die Religion als Ressource nutzen und ab wann eine Grenzziehung notwendig ist.

Das Ziel der Jugendarbeit ist es, junge Menschen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung und Lebensbewältigung zu unterstützen. Durch bessere Chancen zur Selbstentfaltung können soziale Fähigkeiten gestärkt werden, was wiederum dabei hilft radikale Denkmuster zu verringern (Clement, 2021, S. 1102). Eine wesentliche Herausforderung in der sozialpädagogischen Arbeit mit islamistischer Radikalisierung besteht darin, Jugendliche zu erreichen, welche schon in Kontakt mit islamistischen Gruppen oder Ideologien gekommen sind (Lagner, 2020, S. 167).

Da die Teilnahme an der Offenen Jugendarbeit auf Freiwilligkeit beruht, müssen Fachkräfte zunächst Zugang zu den Jugendlichen herstellen. Dieses Ziel umfasst zwei Ebenen: In erster Linie das Gewinnen der Zielgruppe für Angebote (strukturelle Ebene) und die aktive Teilnahme (pädagogische Ebene). Erfolgreichen Projekten gelingt es die Zielgruppe in die Arbeit zu integrieren (Lagner, 2020, S. 167). In Gruppenangeboten können Jugendliche über ihre Problematiken und Ängste kommunizieren, während ihnen beigebracht wird, die Meinungen der anderen Jugendlichen anzuhören und ihrer eigenen zu reflektieren (Clement, 2021, S. 1104). Fachkräfte sollen sich in Diskussionen ein Bild der Meinungen der Jugendlichen verschaffen und sie gezielt beobachten. Im Mittelpunkt steht dabei immer, dass nur Themen behandelt werden, welche den Jugendlichen auch wichtig sind. Diese können sich beispielsweise auf religiöse Fragen, moralische Dilemmata oder demokratische Grundwerte beziehen (ebd.).

#### *4.3.1 Haltung von Fachkräften bei islamistischen Radikalisierungen*

Gemäss der Anlaufstelle für Radikalisierungen in Basel-Stadt ist die wesentlichste Präventionsmassnahme im Kontakt mit Jugendlichen die eigene Haltung (Anlaufstelle Radikalisierung, Persönliche Mitteilung, 2024, 19. November). Professionelles Handeln bedeutet, Abstand zu nehmen, Prozesse zu beobachten, zu beurteilen und sich schlussendlich zu positionieren (Mayer, 2023, S. 228). Um das professionelle Handeln zu entwickeln, müssen sich Fachkräfte zwangsweise mit ihren persönlichen, beruflichen und gesellschaftlichen Werten auseinandersetzen, um ihren professionellen Habitus zu entwickeln (ebd.). Religionssensible Soziale Arbeit richtet ihren Fokus darauf, eigene Grundhaltungen zu überprüfen und den Menschen, unter Einbezug von religiösen Dimensionen, in den Fokus zu rücken (ebd.). Es ist entscheidend, dass man Religion nicht als Tabuthema behandelt, sondern offen und direkt anspricht (Anlaufstelle Radikalisierung, Persönliche Mitteilung, 2024, 19. November). Fachkräfte sollen sich mit Religion und Religiosität auseinandersetzen und deren Auswirkung auf ihr professionelles Handeln reflektieren (Mayer, 2023, S. 229). Dies umfasst laut Mayer (2023) zwei Aspekte: Zum einen ist die grundsätzliche Position zur Religion zu klären – bspw. die Teilnahme oder Abwendung von Religionsgemeinschaften. Der zweite Aspekt bezieht sich auf die individuelle Bedeutung von Religion im eigenen Leben. Dabei kann es variieren, ob die Fachkraft eine neutrale, ablehnende oder eher zustimmende Beziehung zu Religion pflegt (S. 229).

Der wesentliche Punkt dabei ist, die eigene Haltung mit der beruflichen Tätigkeit in Verbindung zu bringen und zu reflektieren (Mayer, 2023, S. 229). Im Kontakt mit Jugendlichen, welche sich in einem Radikalisierungsprozess befinden, ist es wichtig die Thematik offen anzusprechen, Fragen zu stellen und Interesse zu zeigen (Anlaufstelle Radikalisierung, Persönliche Mitteilung, 2024, 19. November). Laut Clement (2021) können pädagogische Fachkräfte keine korrekte oder falsche Antwort auf religionsbezogene Fragen geben, da ihr Auftrag nicht die religiöse Erziehung ist (S. 1101). Dennoch müssen Fachkräfte eine klare Position gegen jegliche Form von Gewalt und menschenfeindlichen Einstellung beziehen. Die Orientierung der Profession an den Menschenrechten, verpflichtet sie, sich aktiv gegen jegliche Form von menschenfeindlichem Verhalten zu stellen (Gegen Radikalisierung, o.J.). Die Anlaufstelle für Radikalisierungen in Basel-Stadt betont, dass Religion zwar angesprochen werden muss, Fachpersonen den Fokus aber auch auf andere Themen, ausserhalb der Religiosität, legen sollen (Anlaufstelle Radikalisierung, Persönliche Mitteilung, 2024, 19. November). Es geht nämlich nicht darum Religion als einziges Gesprächsthema zu behandeln, sondern den Jugendlichen als offene:r Gesprächspartner:in zur Hilfe zu stehen und die Perspektivenvielfalt anzuregen. Werden die Gespräche mit den Jugendlichen gemieden, wird die Reflexion vernachlässigt, was das weitere Abgrenzen und Schaffen von Feindbildern verstärken kann (Clement, 2021, S. 1101).

#### *4.3.2 Wissen von Fachkräften bei islamistischen Radikalisierungen*

Damit Fachkräfte professionell Handeln können, ist ein fundiertes wissenschaftliches sowie arbeitsspezifisches Wissen von Notwendigkeit (Mayer, 2023, S. 223). In Bezug auf die Religion müssen Sozialarbeiter:innen in der Lage sein, die Lebenswelt der Klientel wahrzunehmen, zu analysieren und zu deuten. Dies hilft die Religion und die Religiosität von Jugendlichen zu erkennen und zu interpretieren (ebd.). Jedoch bezieht sich das professionelle Handeln nicht nur auf die Wahrnehmung von Religion und Religiosität (ebd.). Erklärungswissen ist ebenfalls erforderlich, um Zusammenhänge zu erkennen und Orientierung herzustellen. Mit wissenschaftlichen und alltagsbezogenen Theorien können Situationen strukturiert und eingeordnet werden (Mayer, 2023, S. 223).

Für Fachkräfte der Offenen Jugendarbeit, welche das Ziel verfolgen, eine langfristige Beziehung mit den Jugendlichen aufzubauen, ist es notwendig über das jeweilige religiöse Verständnis der Jugendlichen Bescheid zu wissen (Sponick et al., 2020, S. 19). Wie im Kapitel 4.2.2 erwähnt, ist vor allem die Unterscheidung zwischen ausgelebter Religion, welche sich mit demokratischen Werten einigen lässt und das Erkennen von Radikalisierungstendenzen, wo demokratische Werte hinterfragt werden, entscheidend. Religiöse Bildung von Fachkräften alleine reicht jedoch nicht aus, um Radikalisierungsprozesse zu verhindern. Es müssen Akzente gesetzt werden, welche dabei helfen islamistische Propaganda zu hinterfragen und ihr nicht blind zu folgen (ebd.). Durch fundiertes Basiswissen können Fachkräfte Jugendlichen zeigen, dass extremistische Ideologien im modernen Islam nicht vorkommen (ebd., S. 27). Es geht dabei nicht darum, die Jugendlichen von der geeigneten Auslegung des Islams zu überzeugen, sondern Jugendlichen die Vielseitigkeit gelebter religiöser Lebensweisen aufzuzeigen und sie zu unterstützen, die für sie passende zu finden (ebd.). Die Anlaufstelle für Radikalisierungen Basel-Stadt rät vorsichtig mit der Thematik umzugehen. Bei fehlendem Wissen sollten Fachkräfte nicht über inhaltliche Aspekte der Ideologie diskutieren, sondern vielmehr bemerkbare Widersprüche in den Aussagen von Jugendlichen, ansprechen (Anlaufstelle Radikalisierung, Persönliche Mitteilung, 2024, 19. November).

#### *4.3.3 Können/Kompetenzen von Fachkräften bei islamistischen Radikalisierungen*

Das «Können» ist laut Mayer (2023) eine wesentliche Kompetenz im sozialpädagogischen Handlungsfeld (S.224). Es beinhaltet das Wissen, wie Situationen oder Problematiken durch fachliches Handeln angegangen und verändert werden können. Das Wissen alleine reicht jedoch nicht aus. Kompetenzen wie Handlungs-, Gestaltungs-, Dialog- und Methodenkompetenzen helfen dabei, Wissen in der Praxis umzusetzen (ebd.). Welche Kompetenzen genau entscheidend sind, um mit religiösen Fragen in der sozialpädagogischen Praxis umzugehen, ist jedoch schwierig festzulegen (ebd.).

Die Religionspädagogik hat in diesem Bereich gewisse Handlungskompetenzen hervorgebracht, welche sich sowohl theoretisch als auch praktisch mit der Thematik befassen (Mayer, 2023, S. 225). Nachfolgend wird auf zwei von Mayer (2023) beschriebene Kompetenzen eingegangen, die als äusserst wichtig für die Offene Jugendarbeit erachtet werden. Diese werden durch die Vernetzungskompetenz ergänzt, da sich diese in Bezug auf die Handlungsfelder der Offenen Jugendarbeit (Siehe Kapitel 4.1.2), der Literaturrecherche und den Informationen aus dem Gespräch mit der Radikalisierungsstelle Basel-Stadt, als essenziell herausgestellt hat.

#### *Dialogkompetenz*

Lagner (2020) meint, dass Religion als sozialpädagogisches Mittel genutzt werden kann, um einen Zugang zu Adressat:innen zu schaffen. Da Religion, oder wie in der Arbeit spezifisch der Islam, ein wichtiger Bestandteil im Leben von vielen Jugendlichen ist, können Gespräche über (die) Religion die Beziehung zu den Fachpersonen stärken, da sie an der Lebenswelt der Jugendlichen anknüpfen. Dies schafft wiederum Nähe, was eine inhaltliche Auseinandersetzung über islamistische Ideologien ermöglicht (S. 174-175).

#### *Urteilskompetenz*

Wie in Kapitel 4.2.2 beschrieben, ist die Radikalisierungsprävention mit Herausforderungen und Spannungsfeldern konfrontiert. Diese Herausforderungen können zu moralischen Dilemmata führen. Clement (2021) beschreibt ein Beispiel für ein solches Dilemma in der Offenen Jugendarbeit: Werden Jugendliche von Angeboten der Offenen Jugendarbeit ferngehalten, besteht die Gefahr, dass sie sich verstärkt islamistischen Ideologien zuwenden und sich weiter radikalieren. Werden sie jedoch nicht ausgeschlossen, kann dies zu Missionierung führen (S. 1103). Clement (2021) rät in diesem Fall erst dann einzuschreiten, wenn andere Jugendliche akut von der Übernahme von islamistischen Ideologien gefährdet sind (ebd.). Das Beispiel soll verdeutlichen, wie schwierig, aber dennoch essenziell es ist, dass weitere Vorgehen zu planen und eine Entscheidung zu treffen.

#### *Vernetzungskompetenz*

Es ist äusserst wichtig als Fachpersonen der Offenen Jugendarbeit zu wissen, wann man sich an externe Stellen wenden muss, um sich Hilfe zu holen (Anlaufstelle Radikalisierung, Persönliche Mitteilung, 2024, 19. November).

Dazu gehört, dass man fachlich vernetzt ist und sich mit anderen Fachpersonen austauscht (Anlaufstelle Radikalisierung, Persönliche Mitteilung, 2024, 19. November). Besonders wenn Jugendliche starke Verhaltensveränderungen zeigen und eine Tendenz zur fortschreitenden Radikalisierung erkannt wird, ist es essenziell, dass die Offene Jugendarbeit sich Hilfe holt (Clement, 2021, S. 1104).

Zusammenfassend lässt sich in Bezug auf die Ziele der Offenen Jugendarbeit sagen, dass die Haltung von Fachkräften den Beziehungsaufbau fördern kann und somit Vertrauen schafft, um sich mit der Thematik auseinanderzusetzen. Fachkräfte, die offen, reflektiert und dennoch fordernd agieren, können Jugendliche anregen, eigene Haltungen zu hinterfragen und dabei demokratische Werte anzunehmen.

## 5 Handlungsempfehlungen

Aufgrund der erarbeiteten Wissenslage dieser Arbeit und des geführten Gesprächs mit der Radikalisierungsstelle Basel-Stadt, folgen in diesem Abschnitt Handlungsempfehlungen. Die Handlungsempfehlungen richten sich dabei, nach den in Kapitel 4.1.2 beschriebenen Handlungsfelder der Offenen Jugendarbeit.

### *Freizeitgestaltung und Bildung*

Der offene Betrieb kann genutzt werden, um mit den Jugendlichen in Kontakt zu kommen, eine Beziehung aufzubauen und Kommunikation sowie sozialen Austausch zu fördern (Alt et al., 2018, S. 23). Fachkräfte der Offenen Jugendarbeit können in Zusammenarbeit mit den Jugendlichen inhaltliche Angebote oder Events planen, welche durch Interaktionen mit anderen Jugendlichen das Verständnis gegenüber anderen Meinungen und Lebensformen stärken. Das ist ein zentraler Aspekt für die Vorbeugung islamistischer Radikalisierungen, weil dadurch Austausch und (Selbst-)Reflektion gefördert wird. Dabei können Fachkräfte die Meinungen der Jugendlichen gezielt beobachten und somit islamistische Radikalisierungen besser erkennen (Alt et al., 2018, S. 25; Clement, 2021, S. 1104).

Die aufsuchende Jugendarbeit hat den Vorteil, dass sie mit Jugendlichen dort in Kontakt tritt, wo sie sich befinden und dort ihre Bedürfnisse direkt erheben kann. Dies ist eine wichtige Voraussetzung für unter anderem die pädagogische Massnahme des akzeptierenden Ansatzes. Dieser setzt nämlich voraus, dass der Zugang zur Beratung so niederschwellig wie möglich ist (Bolle et al., 2018, S. 7; Kart et.al., 2023, S. 119).

### *Niederschwellige Unterstützung und Begleitung*

Werden stabile Beziehungen aufgebaut, können diese genutzt werden, um Jugendliche zu ihren Anliegen und Problematiken zu beraten (Alt et al., 2018, S. 25). Fachkräfte sollen in Bezug auf islamistische Radikalisierungen mit den Jugendlichen offen in Kontakt treten und Fragen stellen. In der Diskussion mit den Jugendlichen können Widersprüche in ihren Aussagen aufgezeigt werden (Anlaufstelle Radikalisierung, Persönliche Mitteilung, 2024, 19. November). Da die Offene Jugendarbeit einen Bildungsauftrag verfolgt, sollten Fachkräfte Jugendlichen im alltäglichen Geschäft, die für sie relevanten Informationen weiterleiten (Alt et al., 2018, S. 25). Bei islamistischen Radikalisierungen könnten diese Informationen das demokratische Verständnis fördern oder verschiedene Lebensweisen des Islams vermitteln. Dazu gibt es in der Schweiz beispielsweise die Webseite <https://knowislam.ch/>, welches Wissen über eine offene Auslegung des Islams verbreitet.

Wird eine fortgeschrittene Radikalisierung vermutet, sollten sich Fachkräfte der Offenen Jugendarbeit zwingend mit anderen Fachstellen verknüpfen. Diese können je nach Gemeinde oder Kanton variieren. Sicherlich haben städtische Angebote der Offenen Jugendarbeit vielfältigere Möglichkeiten als ländliche (Anlaufstelle Radikalisierung, Persönliche Mitteilung, 2024, 19. November). Gegen Radikalisierungen haben dafür ein Dokument herausgebracht, wo alle Anlaufstellen der verschiedenen Kantone in der Schweiz aufgelistet sind (siehe [Anhang](#)).

### *Aufbau von Netzwerken und klare Positionierung*

Die Offene Jugendarbeit hat den Auftrag sich zu vernetzen und die entstanden Beziehungen zu pflegen (Alt et al., 2018, S. 26).

Sie soll das Interesse der Jugendlichen im öffentlichen Raum vertreten und das Angebot der Offenen Jugendarbeit bewerben (Bolle et al., 2018, S. 7). In Verbindung mit islamistischen Radikalisierungen könnte dies beispielsweise bedeuten, die Lebenswelt junger Muslim:innen in der Schweiz im öffentlichen Raum zu vertreten. Wie in Kapitel 3.1.3 beschrieben, kann ein möglicher Einfluss für eine islamistische Radikalisierung das individuelle Empfinden von Ungerechtigkeit oder Diskriminierung sein. Durch Informationen über die Unterschiede zwischen radikalen Ideologien und einer demokratiekompatiblen Auslegung des Islams können potenzielle Stereotypisierungen angegangen werden.

#### *Massnahmen zur Qualitätsentwicklung und -sicherung*

Die Angebote der Offenen Jugendarbeit sollten immer auf die Bedürfnisse der Jugendlichen angepasst werden. Bei der Erfassung spielt somit die Meinung der Jugendlichen eine wesentliche Rolle (Bolle et al., 2018, S. 8). Damit ein Angebot erfolgreich ist, muss die Zielgruppe involviert sein. Um dieses Ziel zu erreichen, sollen Fachkräfte die Jugendliche sowohl für das Angebot abholen als auch die aktive Teilnahme sicherstellen (Lagner, 2020, S. 167).

## 6 Fazit

Nachfolgend werden die wesentlichen Erkenntnisse dieser Arbeit zusammengetragen und dabei eine Schlussfolgerung zur Beantwortung der Fragestellung gezogen. Abschliessend erfolgt ein kurzer Ausblick.

In der vorliegenden Arbeit wurde der Frage nachgegangen, wie die Offene Jugendarbeit auf islamistischen Radikalisierungen von Jugendlichen reagieren kann. Dabei wurden besonders zwei Aspekte identifiziert: Prävention (1) und Haltung (2).

Die islamistische Radikalisierungsprävention (1) gestaltet sich aufgrund verschiedener Umstände besonders schwierig. Zum einen setzt Prävention voraus, dass zuvor ein unerwünschtes Verhalten definiert worden ist. Da jedoch keine allgemeingültige Definition der verschiedenen Begrifflichkeiten (*Islamismus, Radikalisierung* etc.) besteht, ist auch die Schwelle zum unerwünschten Verhalten schwierig festzusetzen. Im gesellschaftlichen Diskurs über islamistische

Radikalisierungen werden oft Begrifflichkeiten miteinander verwechselt. Dies kann dazu führen, dass Vorurteile bestärkt werden oder Menschen aufgrund ihres Glaubens oder ihrer Herkunft Diskriminierung erfahren. Folglich war es für diese Arbeit von zentraler Bedeutung, ein fundiertes Verständnis über islamistische Radikalisierungen zu schaffen. Weder für den *Islamismus* noch für die *Radikalisierung* besteht eine allgemeingültige Definition. Abhängig vom gesellschaftlichen Kontext, können beide Begriffe unterschiedlich definiert werden. In dieser Arbeit wurden Radikalisierungen im Kontext der geltenden demokratischen Normen der Schweiz angeschaut. Folglich wurde die Schwelle zum Handeln von Fachkräften da angesetzt, wo Jugendliche aktiv die geltenden demokratischen Normen der Schweiz hinterfragen und sie nach ihren eigenen Moralvorstellungen zu verändern versuchen. Da die Jugendphase häufig durch ein grenzüberschreitendes Verhalten geprägt ist, kann es für Professionelle der Offenen Jugendarbeit eine Herausforderung darstellen, zwischen jugendlichem Verhalten und einer Radikalisierungstendenz zu unterscheiden.

Dementsprechend besteht auch kein allgemeingültiges Anzeichen dafür, dass sich Jugendliche in einem Radikalisierungsprozess befinden. Äussere Merkmale, wie die Veränderung des Kleidungsstils oder des Erscheinungsbilds, können Indizien auf bestimmte Entwicklungen geben, jedoch ebenso Ausdruck von jugendlichem Provokationsverhalten sein. Ein wesentlich ausschlaggebenderes Anzeichen ist die plötzliche Veränderung des Verhaltens von Jugendlichen. Dies kann beispielsweise durch abwertende Aussagen gegenüber geltenden Normen der Gesellschaft oder durch aggressives Verhalten gegenüber anderen geprägt sein. Folglich stellt eine ganzheitliche und sorgfältige Beobachtung des Verhaltens von Jugendlichen einen wesentlichen ersten Schritt dar, um weitere präventive Massnahmen einzuleiten. Um auf Radikalisierungsprozesse reagieren zu können, hilft es die Einflussfaktoren zu kennen. Folglich wurden in dieser Arbeit Einflussfaktoren auf der Mikro- Meso- und Makroebene herausgearbeitet. Untersuchungen über die Einflussfaktoren von islamistischen Radikalisierungen auf Jugendliche haben gezeigt, dass es sich um ein äusserst komplexes Phänomen handelt, welches durch diverse individuelle, familiäre und gesellschaftliche Faktoren geprägt ist. Auf der Mikroebene wurde auf die unsichere Lebensphase der Jugend hingewiesen. Da Jugendliche in dieser Phase häufig mit individuellen Krisen und

ihrer Identitätsentwicklung zu kämpfen haben, sind sie äusserst empfänglich für islamistische Ideologien. Dies ist damit zu begründen, dass islamistische Ideologien klare Antworten auf existenzielle Fragen erteilen und durch ihre klare Struktur, Jugendlichen Orientierung bieten. Auf der Mesoebene wurde der Einfluss der Familie, des Freundeskreises und des sozialen Umfeldes betrachtet. Dabei nimmt vor allem das Zugehörigkeitsgefühl eine wesentliche Bedeutung ein. Durch das Zugehörigkeitsgefühl islamistischer Gruppen wird das Selbstwertgefühl von Jugendlichen aufgewertet. Durch die Zugehörigkeit findet gleichzeitig eine klare Abgrenzung zur restlichen Gesellschaft statt. Wenn Jugendliche zu Hause nicht über genügend Ressourcen verfügen, um ihre Krisen aufzufangen, besteht die Gefahr, dass sie Zuflucht in islamistischen Gruppierungen suchen, da diese ihnen Halt geben können. Auf der Makroebene wurden gesellschaftliche Einflussfaktoren wie Diskriminierung, soziale Ungleichheit und zunehmende Islamophobie betrachtet. Das individuelle Ungerechtigkeitsempfinden kann dazu beitragen, dass sich Jugendliche von der Gesellschaft abwenden und Zugehörigkeit in islamistischen Ideologien suchen.

Ein wesentlicher Vorteil, welche die Offene Jugendarbeit bei der Präventionsarbeit hat, ist die Niederschwelligkeit. Diese erlaubt es nämlich Zugang zu Jugendlichen zu erhalten, welche bei anderen Fachstellen unter dem Radar verschwunden wären. Die Offene Jugendarbeit verfolgt den Auftrag, Jugendliche in ihrer Selbstwirksamkeit zu fördern und auf ihrem Weg ins Erwachsenenalter unterstützend beizustehen. Die Soziale Arbeit im Allgemeinen fungiert als Schnittstelle zwischen Individuum und Gesellschaft und hat dadurch viele Möglichkeiten zur Prävention. Die Öffentlichkeitsarbeit der Offenen Jugendarbeit kann beispielsweise Stereotypisierung von jugendlichen Muslim:innen entkräften. Durch Wissensvermittlung über die Lebenswelt junger Muslim:innen in der Schweiz oder jugendspezifischen Entwicklungsthemen, wird das gesellschaftliche Verständnis gefördert und somit Präventionsarbeit im primären und universellen Bereich betrieben. Wie oben erwähnt, stellt das individuelle Empfinden von Ungerechtigkeit einen wesentlichen Faktor dar, der Jugendliche dazu bringen kann, sich radikalen Gruppierungen anzuschliessen. Folglich ist es von zentraler Bedeutung, umfassende Aufklärungsarbeit zu betreiben, da diese das Bewusstsein für diese Thematik schärft. Ohne eine präventive Bildungsarbeit besteht die Gefahr, dass

die gesellschaftlichen Stereotypisierungen das Risiko von Radikalisierungen erhöhen, statt sie zu verringern. In Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit, wie beispielsweise Jugendzentren, wird dem Bildungsauftrag nachgegangen, Jugendliche in ihrem demokratischen Verständnis zu fördern. Die Offene Jugendarbeit kann dabei durch ihre Flexibilität sehr nahe an der Lebenswelt der Jugendlichen agieren und Themen aufgreifen, welche die Jugend beschäftigen und für sie von aktueller Relevanz sind. Hierzu ist es essenziell, dass die Offene Jugendarbeit Trends innerhalb Jugendszene beobachtet und angemessen darauf reagiert. Hierzu wurde in dieser Arbeit im Zuge von islamistischen Radikalisierungen das Beispiel der zunehmenden Rekrutierungsversuchen im digitalen Raum genannt.

Im digitalen Raum gibt es viele islamistische Predigende, welche durch ihre charmante und jugendfreundliche Art idealen Zugang zu der Lebenswelt der Jugendlichen erhalten. Sie verwenden das Opfer-Narrativ um Jugendliche zu überzeugen, sich gegen die Bösen (meist die westliche Welt) zu wehren. Durch das Anklicken islamistischer Inhalte, schlägt der Algorithmus zunehmend Videos vor, welche die gleiche Thematik behandeln. Finden diese Inhalte bei den Jugendlichen Anklang, so können sie im nächsten Schritt Chat-Gruppen beitreten, in denen oft bereits konkretere islamistische Handlungen besprochen werden und das in dieser Arbeit erwähnte Zugehörigkeitsgefühl und die klare Abwertung Anderer entsteht (Anlaufstelle Radikalisierung, Persönliche Mitteilung, 2024, 19. November).

Ebenfalls wurde im Zuge dieser Arbeit auch auf den Pop-Islam verwiesen, welcher islamistische Werte mit Lifestyle-Elementen aus der Jugendkultur verbindet. Diese Bewegung ermöglicht es jungen Muslim:innen sich sowohl von der traditionellen Religiosität ihrer Eltern, als auch von der westlichen Welt abzugrenzen. Eine mögliche präventive Massnahme der Offenen Jugendarbeit auf den beschriebenen Trend könnte beinhalten, dass die Jugendlichen durch gezielte Informationsangebote befähigt werden, Medieninhalte kritisch zu hinterfragen.

Im selektiven Bereich kann die Jugendarbeit durch Beziehungsarbeit den Zugang zu Jugendlichen finden.

Die Radikalisierungsstelle Basel-Stad rät beim Verdacht auf Radikalisierungstendenzen bei Jugendlichen, dem eigenen Bauchgefühl Glauben zu schenken und auf Jugendliche zuzugehen (Anlaufstelle Radikalisierung, Persönliche Mitteilung, 2024, 19. November). In der pädagogischen Arbeit mit radikalisierten Jugendlichen gibt keine allgemeingültige Methode, um in Situationen adäquat zu handeln. In dieser Arbeit wurden der akzeptierende und der konfrontative Ansatz herausgearbeitet, da sich diese beiden Methodiken in der Praxis bereits bewährt haben. Der akzeptierende Ansatz beruht auf Lebensweltorientierung und Beziehungsarbeit. Dabei werden die Jugendlichen in ihrer Persönlichkeit angenommen, während zugleich die Ideologien kritisch betrachtet werden. Ziel ist es, durch Förderung des eigenen biografischen Selbstverständnisses und der Toleranz gegenüber anderen Lebensweisen, die eigenen Denk- und Handlungsmuster zu reflektieren. Dies kann zur Ablösung von islamistischen Ideologien führen. Hingegen verfolgt der konfrontative Ansatz das Ziel die Selbstverantwortung der Jugendlichen zu stärken. Der konfrontative Ansatz wird jedoch erst dann verwendet, wenn bei Jugendlichen der akzeptierende Ansatz keinen Anklang mehr findet. Der Einsatz dieser Methodik verlangt grosses Fingerspitzengefühl, da die islamistische Szene heterogen und nur schwer zugänglich ist. Folglich eignet sich diese Methodik vor allem dann, wenn Jugendliche am Anfang ihrer Radikalisierung stehen. Bei der konfrontativen Gesprächsführung werden Jugendliche direkt mit Regelverstößen oder Widersprüchen in ihren Aussagen konfrontiert. Dafür ist kein tiefes Verständnis des Islams notwendig. Eine Basis kann jedoch dabei helfen, Stereotypisierung zu verhindern. Es ist dabei stets essenziell, die Balance zwischen Konfrontation und Aufrechterhaltung der Beziehung zu wahren. Wird der konfrontative Ansatz richtig verwendet, kann er die Jugendlichen zum Denken anregen und Orientierung leisten. Beide Ansätze haben ihre Berechtigung und können sich im Arbeitsfeld der Offenen Jugendarbeit ergänzen, da sie sich sowohl auf die Bedürfnisse als auch auf die Herausforderungen der Jugendlichen beziehen.

Fachkräfte der Offenen Jugendarbeit müssen sich jedoch im Klaren darüber sein, dass sie zwar präventiv Radikalisierungen verhindern können, jedoch nicht allein durch ihr Handeln zu einer Deradikalisierung beitragen werden. Folglich ist es bei fortgeschrittener Radikalisierung zwingend notwendig sich mit anderen Fachstellen zu verknüpfen und dort Hilfe zu holen (Anlaufstelle Radikalisierung, Persönliche Mitteilung, 2024, 19. November).

Die Haltung (2) von Fachkräften der Offenen Jugendarbeit ist ein wesentlicher Bestandteil beim Umgang mit islamistischen Radikalisierungen. Sie bildet das Fundament für professionelles und effektives Handeln. Die persönliche Einstellung und der eigene Zugang zur Religion beeinflussen das Handeln massgeblich. Folglich ist es für Fachpersonen entscheidend, dass sie ihren Zugang und ihre Einstellung gegenüber dem Islam reflektieren. Im Umgang mit islamistischen Radikalisierungen erfordert es eine klare Abgrenzung zwischen der persönlichen und der professionellen Haltung.

Fachkräfte dürfen die Thematik auf keinen Fall tabuisieren, sondern sich als Gesprächspartner:innen anbieten und Interesse zeigen. Für Jugendliche soll ein Umfeld entstehen, indem sie sich wohl fühlen, ihre Meinung äussern können und Diskussionen entstehen. Dabei ist es wichtig in den Diskussionen Widersprüche aufzeigen, ohne dabei die Sichtweise der Jugendlichen zu ignorieren (Anlaufstelle Radikalisierung, Persönliche Mitteilung, 2024, 19. November). Fachkräfte müssen in der Lage sein, Religion als Ressource anzuerkennen aber auch Grenzen zu ziehen, sobald andere Jugendliche gefährdet werden oder gegen demokratische Werte verstossen wird. Dies müssen sie unter anderem deswegen tun, da sie im Sinne der Profession der Sozialen Arbeit handeln, welche sich ausdrücklich auf die Menschenrechte stützt. Dafür müssen Fachkräfte zwischen einer demokratiefreundlichen Auslegung der Religiosität und ersten Anzeichen einer Radikalisierung differenzieren können. Ein Grundlagewissen über den Islam hilft dabei diesen Unterschied zu erkennen und den Jugendlichen die Vielfältigkeit von dem Islam aufzuzeigen. Deshalb müssen Fachkräfte drauf achten, dass sie in ihrem Auftreten nicht belehrend wirken, sondern lediglich versuchen die vielseitigen Lebensweisen des Islams aufzuzeigen, um den Denkprozess und die Reflexion bei den Jugendlichen anzuregen.

### *Limitationen der Arbeit*

Obgleich diese Bachelorarbeit einen vielfältigen Einblick in die Rolle der Offenen Jugendarbeit gegeben hat, verfügt sie vor allem über vier Einschränkungen. (1) Die erste Limitation betrifft die zugrunde liegenden Informationen. Islamistische Radikalisierungen sind ein schwer greifbares Phänomen, was einerseits mit dem geringen Forschungswissen zusammenhängt. Diese Arbeit baut deswegen auf einer begrenzten Menge an Wissen auf. Andererseits sind Radikalisierungen schwer sichtbar und passieren oft im Verborgenen. Dementsprechend befasst sich die Datenlage meist nur mit jenen Personen, bei denen es zu einer Straftat gekommen ist. (2) Aus diesem Grund ist der Zugang zu direkt Betroffenen erschwert und es musste auf Informationen aus zweiter Hand zurückgegriffen werden. Die Betroffenenperspektive ist jedoch äusserst wichtig, um ein gesamtes Bild über das Phänomen zu bekommen. (3) Eine weitere Limitation bezieht sich auf die formulierten Handlungsempfehlungen, denn Radikalisierungen sind immer im Kontext der geltenden Normen des Landes zu betrachten. Die Handlungsempfehlungen lassen sich dementsprechend nicht ohne Weiteres auf andere Länder übertragen, können aber als Ausgangspunkt für eine länderspezifische Anpassungen genutzt werden. (4) Zuletzt konnte diese Arbeit auf Grund des breiten und komplexen Phänomens, welche sie behandelt, nur Ansätze zu den Themenbereichen bieten. Eine vertieftere Analyse wäre aber von grosser Relevanz.

### 6.1 Ausblick und mögliche Erweiterungen der Massnahmen

Wie sich gezeigt hat, gibt es vielfältige Möglichkeiten, wie die Offene Jugendarbeit von Radikalisierung bedrohte Jugendliche zu unterstützen. Dafür müssen die Präventionsangebote weiter ausgebaut werden. Ein wesentlicher Anknüpfungspunkt ist daher die schweizweite Vernetzung und Stärkung der Präventionsangebote. Die Zusammenarbeit zwischen der Offenen Jugendarbeit und anderen Fachstellen müsste professionalisiert werden, um islamistische Radikalisierungen frühzeitig zu erkennen und geeignete Massnahmen zu ergreifen. Da viele Radikalisierungen auch online stattfinden, wäre eine Stärkung der Medienkompetenz der Zielgruppe und der Fachkräfte entscheidend. Ferner könnte eine Zusammenarbeit mit Menschen aus der muslimischen Community die Offene Jugendarbeit dabei unterstützen, die Zielgruppe besser zu erreichen und die Vielfalt des Islams aufzuzeigen. Dies würde die Lebensweltorientierung

erweitern und somit den Erfolg der Unterstützungsmassnahmen fördern. Für all dies muss das noch sehr junge Themengebiet der islamistischen Radikalisierungen weiter erforscht werden, um aussagekräftige Daten hervorzubringen, woran sich die Präventionsangebote orientieren können. Auf diese Weise könnte die Professionalisierung des Arbeitsfelds der Radikalisierungsprävention vorangetrieben werden. Gefährdeten Jugendlichen könnte dadurch ein stabiles Umfeld geboten werden, welches sie in der schwierigen Lebensphase unterstützt, so dass sie nicht die Notwendigkeit verspüren, Halt in extremistischen Gruppierungen zu suchen.

## 7 Literaturverzeichnis

- Akkuş, U. (2023). *Radikal religiös: Eine Jugendkultur zwischen Moderne und Tradition?* (1. Aufl.). Beltz Juventa.
- Al-khazan, P. (2023, Mai). *Islamistische Radikalisierungen bei Jugendlichen erkennen*. <https://www.bpb.de/themen/infodienst/212160/islamistische-radikalisierung-bei-jugendlichen-erkennen/>
- Allroggen, M., Heimgartner, A., Rau, T., & Fegert, J. M. (2021). *Radikalisierungsprozesse wahrnehmen – einschätzen – handeln: Grundlagenwissen für Ärzt\*innen und Psychotherapeut\*innen*. (2. Aufl.). Universitätsklinikum Ulm.
- Alt, S., Bachhofer, M., Dieterle, S., Pester S. & Suerkemper A. (2018). *Offene Kinder- und Jugendarbeit: Grundsätze und Leistungen*. [https://www.jugendarbeit.ch/download/2018\\_oja\\_agjf.pdf](https://www.jugendarbeit.ch/download/2018_oja_agjf.pdf)
- Arslan, E., Bongartz, B., Bozay, K., Copur, B., Kart, M., Lautz, Y. von, Ostwaldt, J. & Zimmer, V. (Hrsg.). (2023). *Radikalisierung und Prävention im Fokus der Sozialen Arbeit*. (1. Aufl.). Beltz Juventa.
- Aslan, E. & Akkılıç, E. (2017). *Islamistische Radikalisierung: Biografische Verläufe im Kontext der religiösen Sozialisation und des radikalen Milieus*. Europa Integration Äusseres. Bundesministerium Republik Österreich.
- Baumann, A., Luks, L., Sebeledi, D. & Allemann, U. (Hrsg.). (2022). *Radikalisierung in der Schweiz: Ein Handbuch der Anlauf- und Fachstellen aus Basel, Bern, Genf und Winterthur*. Anlaufstelle Radikalisierung Basel-Stadt Ressort Prävention und Gewalt.
- Bolle, P., Krebs, G., Welte, G., Eisenbeiss, M., Drengwitz T., Heldstab O., Casutt, M., Diethelm, V., Fuchs, M., Haltheimer, K., Pflug, D. & Wertenschlag, N. (2018). *Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Schweiz: Grundlagen für Entscheidungsträger\*innen und Fachpersonen*.

[https://doj.ch/files/DOJ/wissen/Fachpublikationen/DE\\_Fachpublikationen/Offene%20Kinder-%20und%20Jugendarbeit%20in%20der%20Schweiz\\_Grundlagen%20f%C3%BCr%20Entscheidungstraeger\\_innen%20und%20Fachpersonen.pdf](https://doj.ch/files/DOJ/wissen/Fachpublikationen/DE_Fachpublikationen/Offene%20Kinder-%20und%20Jugendarbeit%20in%20der%20Schweiz_Grundlagen%20f%C3%BCr%20Entscheidungstraeger_innen%20und%20Fachpersonen.pdf)

Bossong, C., Dipicin, D., Marquardt, P. A., Schellenberg F., & Drerup, J. (2022). *Islamismusprävention in pädagogischen Handlungsfeldern: Rassistuskritische Perspektiven*. Bundeszentrale für politische Bildung.

Ceylan, R., & Kiefer, M. (2013). *Salafismus*. Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-00091-2>

Clement, D. (2020). *Offene Kinder- und Jugendarbeit im Kontext des Salafismus: Soziale Arbeit und Radikalisierungsprävention*. Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-30746-2>

Clement, D. (2015). Religion und Interreligiöser Dialog in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. *Jugendhilfe-Report*, (3), 46-49.

Clement, D. (2021). Umgang mit religiös begründeter Radikalisierung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. In U. Deinet, B. Sturzenhecker, L. Von Schwanenflügel, & M. Schwerthelm (Hrsg.), *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit* (S. 1093 -1109). Springer Fachmedien Wiesbaden. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-22563-6\\_76](https://doi.org/10.1007/978-3-658-22563-6_76)

Dachverband Offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz (DOJ). (2018). *Positionierungspapier: Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Schweiz und Extremismus*. [https://doj.ch/files/DOJ/wissen/Fachpublikationen/DE\\_Fachpublikationen/Positionierungspapier\\_OKJA%20in%20der%20Schweiz%20und%20Extremismus.pdf](https://doj.ch/files/DOJ/wissen/Fachpublikationen/DE_Fachpublikationen/Positionierungspapier_OKJA%20in%20der%20Schweiz%20und%20Extremismus.pdf)

Damir-Geilsdorf, S. (2023). *Islamismus: Eine Einführung*. Bundeszentrale für politische Bildung.

De Jongh, L.-A., Garcia Guilabert, N., Jiménez, R., Kordaszuk-Was, M., Legaz Cervantes, F. & Moore, M. (2018). *Prävention der Radikalisierung Jugendlicher: Ein Handbuch für Fachleute*. International Juvenile Justice Observatory.

Dienstbühl, D. (2019). *Extremismus und Radikalisierung: Kriminologisches Handbuch zur aktuellen Sicherheitslage*. (1. Aufl.). Richard Boorberg Verlag.

El-Mafaalani, A., Fathi, A., Mansour, A., Müller, J., Nordbruch G. & Waleciak G. (2016). *Ansätze und Erfahrungen der Präventions- und Deradikalisierungsarbeit*. HFSK-Report Nr. 6/2016.

Eser Davolio, M., Banfi, E., Gehrig, M., Gerber, B., Luzha, B., Mey, E., Möwe, I., Müller, D., Suleymanova, D., Steiner, I., Villiger, C. & Wicht, L. (2015). *Schlussbericht: „Hintergründe jihadistischer Radikalisierung in der Schweiz – Eine explorative Studie mit Empfehlungen für Prävention und Intervention“*. [https://www.zhaw.ch/forschungsdaten/research/Projekt-00002044/Schlussbericht\\_Jihad.Radikalisierung.pdf](https://www.zhaw.ch/forschungsdaten/research/Projekt-00002044/Schlussbericht_Jihad.Radikalisierung.pdf)

Eser Davolio, M. & Lenzo, D. (2017). *Radikalisierung und Extremismus*. sicher!gesund. [https://www.begs.ch/wp-content/uploads/2018/02/2017\\_Radikalisierung-Extremismus\\_Online.pdf](https://www.begs.ch/wp-content/uploads/2018/02/2017_Radikalisierung-Extremismus_Online.pdf)

Figlesthler, C., & Schau, K. (2022). Noch legitime Religionspraxis der bereits problematisch?: Ungewissheiten in der Prävention und Distanzierung von islamistischen Extremismus. *Sozial Extra*, 46(1), 42-46. <https://doi.org/10.1007/s12054-021-00453-0>

Fouad, H. & Said, B. (2020, Dezember). *Islamismus, Salafismus, Dschihadismus: Hintergründe zur Historie und Begriffsbestimmung*. <https://www.bpb.de/themen/infodienst/322920/islamismus-salafismus-dschihadismus/>

- Frank, A., & Scholz, A. F. (2022a). Islamistische Radikalisierung im Kontext von Jugendbiografien und Familie. In B., Milbradt, A., Frank, F., Greuel & M. Herding (Hrsg.). *Handbuch Radikalisierung im Jugendalter: Phänomene, Herausforderungen, Prävention* (S.103-114). Verlag Barbara Budrich. <https://doi.org/10.3224/84742559>
- Frank, A., & Scholz, A. F. (2022b). *Islamismus in der Jugendphase*. (1. Aufl.). Verlag Barbara Budrich. <https://doi.org/10.3224/84742510>
- Fulterer, R., da Silva, G. & Wolf, P. (2024, August). *Algorithmen treiben Aussenseiter ins «Recherche-High»: Wie sich Jugendliche online radikalisieren*. <https://www.nzz.ch/technologie/machen-algorithmen-aussenseiter-zu-terroristen-wie-sich-jugendliche-online-radikalisieren-Id.1845842>
- Gaspar, H. A. (2019). *Abgrenzung von Extremismus, Radikalismus und Radikalisierung*. [https://www.bpb.de/system/files/dokument\\_pdf/200407\\_bpb\\_Reflect-your-past-Abgrenzung.pdf](https://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/200407_bpb_Reflect-your-past-Abgrenzung.pdf)
- Gegen Radikalisierung. (o.J.). *Klare Haltung im Umgang mit radikalisierten Personen*. <https://www.gegen-radikalisierung.ch/informationen/praeventions-und-interventionsansaeetze-bei-radikalisierung/klare-haltung-im-umgang-mit-radikalisierten-personen>
- Gerlach, J. (2013). *Zwischen Pop und Dschihad: Muslimische Jugendliche in Deutschland*. (1. Aufl.). Ch. Links Verlag.
- Hafeneger, B. & Ostwaldt, J. (2023). Professionalisierung und Professionalität in den Arbeitsfeldern der Prävention von rechten und religiös begründetem Extremismus. In E., Arslan, B., Bongartz, K., Bozay, B., Copur, M., Kart, Y. Lautz, J., Ostwaldt & V. Zimmer (Hrsg.), *Radikalisierung und Prävention im Fokus der Sozialen Arbeit* (S.84-93). Beltz Juventa.

Hafez, K. & Schmidt, S. (2020, August). *Rassismus und Repräsentation: das Islambild deutscher Medien im Nachrichtenjournalismus und im Film*.

<https://www.bpb.de/lernen/bewegtbild-und-politische-bildung/themen-und-hintergruende/314621/rassismus-und-repraesentation-das-islambild-deutscher-medien-im-nachrichtenjournalismus-und-im-film/>

Herding, M. (2013) Forschungslandschaft und zentrale Befunde zu radikalem Islam im Jugendalter. In M. Herding (Hrsg.), *Radikaler Islam im Jugendalter: Erscheinungsformen, Ursachen und Kontexte* (S. 21-35). Deutsches Jugendinstitut e.V.

Herding, M., Greuel, F., Frank, A. & Milbradt, B. (2023). Radikalisierungsphänomene im Vergleich. Wissensstand, Desiderate und gegenwärtige Debatten um jugendbezogene Radikalisierungsforschung und Prävention. In B., Milbradt, A., Frank, F., Greuel & M. Herding (Hrsg.). *Handbuch Radikalisierung im Jugendalter: Phänomene, Herausforderungen, Prävention* (S. 359-372). Verlag Barbara Budrich. <https://doi.org/10.3224/84742559>

Jugend und Medien. (o.J.). *Wie verbreitet ist Extremismus im Netz?*.

<https://www.jugendundmedien.ch/extremismus-radikalisierung>

Jugi Chillout. (o.J.). *Projektgalerie*. <https://www.jugi-chillout.ch/galerie>

Kart, M., von Lautz, Y., Bösing E. & Stein, M. (2023) Prävention und Deradikalisierungen im Kontext islamistischer Radikalisierungen in den Arbeitsfeldern der Prävention von rechtem und religiös begründetem Extremismus. In E., Arslan, B., Bongartz, K., Bozay, B., Copur, M., Kart, Y. Lautz, J., Ostwaldt & V. Zimmer (Hrsg.), *Radikalisierung und Prävention im Fokus der Sozialen Arbeit* (S.108-119). Beltz Juventa.

Klicksafe. (2022, März). *Islamismus, Salafismus, Dschihadismus*.

<https://www.klicksafe.de/salafismus/islamismus-salafismus-dschihadismus>

- Krafeld, F. J. (1996). *Die Praxis Akzeptierender Jugendarbeit: Konzepte, Erfahrungen, Analysen aus der Arbeit mit rechten Jugendcliquen*. VS Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/978-3-322-92575-6>
- Lagner, J. (2020). Religion als Ressource in der Radikalisierungsprävention? In J. Lagner, M. Herding, S. Hohnstein & B. Milbrandt (Hrsg.), *Religion in der pädagogischen Auseinandersetzung mit islamistischem Extremismus* (S.160-180). Deutsches Jugendinstitut.
- Lehmann, L. & Schröder, C. P. (2021). Dynamiken bei der Online-Radikalisierung von Jugendlichen. *BPJMAKTUELL*, (2), 10-14.
- Manzoni, P., Baier, D., Haymoz, S., Isenhardt, A., Kamenowski, M. & Jacot, C. (2018). *Verbreitung extremistischer Einstellungen und Verhaltensweisen unter Jugendlichen in der Schweiz*. ZHAW Soziale Arbeit, Institut für Delinquenz und Kriminalprävention. [https://digitalcollection.zhaw.ch/bitstream/11475/12530/3/2018\\_Manzoni\\_Verbreitung\\_extremistischer\\_Einstellungen\\_und\\_Verhaltensweisen.pdf](https://digitalcollection.zhaw.ch/bitstream/11475/12530/3/2018_Manzoni_Verbreitung_extremistischer_Einstellungen_und_Verhaltensweisen.pdf)
- Mayer, C. (2023). *Religionssensibilität: Theorie und Praxis in der Sozialen Arbeit*. Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-43473-1>
- Merton, R. K. (1948). The self-fulfilling prophecy. *Antioch Review* (8), 193–210.
- Meysen, T., Bear, S., Meillicke T, Becker L. & Brandt, L. (2021). Kindeswohl bei Aufwachsen in islamistisch oder salafistisch geprägten Familien: Orientierungshilfe für Jugendämter. Erstellt im Auftrag des Niedersächsischen Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung. SCOLES.
- Milbradt, B., Frank, A., Greuel, F. & Herding, M. (Hrsg.). (2022). *Handbuch Radikalisierung im Jugendalter: Phänomene, Herausforderungen, Prävention*. Verlag Barbara Budrich. <https://doi.org/10.3224/84742559>

- Mobile Jugendarbeit Basel. (o.J.). *Das "TEIL" für die TEILhabe von Jugendlichen*. <https://www.mjabasel.ch/projekte/das-teil>
- Müller, R., Fuchs, M. & Casutt, M. (2022). Entwicklung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in der Deutschschweiz seit den 1990er- Jahren. In M. Fuchs, J. Gerodetti & M. Gerngross (Hrsg.). *Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Schweiz: Einblicke in Theorie, Konzepte, Empirie und Alltagspraxis* (S.157-169). Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-37670-3>
- Neumann, K. (2019). *Medien und Islamismus: Der Einfluss von Medienberichterstattung und Propaganda auf islamische Radikalisierungsprozesse*. Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-27523-5>
- Neumann, P. R. (2016). *Der Terror ist unter uns: Dschihadismus und Radikalisierung in Europa*. (1. Aufl.). Ullstein Buchverlage.
- Nordbruch, G. (2010, Juni). *Islamische Jugendkulturen in Deutschland*. <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/32655/islamische-jugendkulturen-in-deutschland/>
- Pisoiu, D. (2013). Theoretische Ansätze zur Erklärung individueller Radikalisierungsprozesse: eine kritische Beurteilung und Überblick der Kontroversen. *Journal Exit-Deutschland. Zeitschrift für Deradikalisierung und demokratische Kultur*, (1), 41–87.
- Sageman, M. (2004). *Understanding Terror Networks*. University of Pennsylvania Press.
- Sicherheitsverbund Schweiz SVS. (2016). *Präventionsmassnahmen zur Verhinderung von Radikalisierungen: Eine Bestandesaufnahme in der Schweiz*. <https://www.newsd.admin.ch/newsd/message/attachments/44716.pdf>

- Schau, K., & Figlesthler C. (2022). Prävention und Distanzierung von demokratiefeindlichem Islamismus – Jugendpädagogik unter gesellschaftlichem Druck. In B., Milbradt, A., Frank, F., Greuel & M. Herding (Hrsg.). *Handbuch Radikalisierung im Jugendalter: Phänomene, Herausforderungen, Prävention* (S.313-329). Verlag Barbara Budrich.  
<https://doi.org/10.3224/84742559>
- Scherr, A. (2002). Subjektbildung in Anerkennungsverhältnissen. Über „soziale Subjektivität“ und „gegenseitige Anerkennung“ als pädagogische Grundbegriffe. In B. Hafener, P. Heckenborg & A. Scherr (Hrsg.), *Pädagogik der Anerkennung. Grundlagen, Konzepte, Praxisfelder* (S. 26–44). Wochenschau Verlag.
- Schneiders, T. G. (2016). Fördern unsere Medien die Salafisten? Dynamiken, Verantwortung und Grenzen der Berichterstattung über salafistische Gruppen. In J. Biene, J. Junk (Hrsg.). *Salafismus und Dschihadismus in Deutschland: Herausforderung für Politik und Gesellschaft* (S.113-118). Frankfurt am Main.
- Sponick, S., Wagner, K., Kiefer, M., Roth, V., Srowig, F. & Zick A. (2020). *Handreichung "Religion als Faktor der Radikalisierung?": eine praxisorientierte Handreichung aus dem "Forschungsnetzwerk Radikalisierung und Prävention" (FNRP)*. Universität Osnabrück, Institut für Islamische Theologie (IIT).
- Staub-Bernasconi, S. (2007). *Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft*. Haupt Verlagdamir.
- SWR. (2024, Mai). *Verfassungsschutz BW: Junge Islamisten zunehmend durch Social Media radikalisiert*. <https://www.swr.de/swraktuell/baden-wuerttemberg/verfassungsschutz-radikalisierung-netz-internet-100.html>
- Tagesanzeiger (2024, Juni). Bundesrat warnt vor Jihadisten-Netzwerken in der Schweiz. <https://www.tagesanzeiger.ch/jihad-519795965687>

Toprak, A., & Akkus, U. (2024). Salafismus: Präventionswissen für die Interkulturelle Sozialarbeit (1. Aufl.). W. Kohlhammer GmbH.  
<https://doi.org/10.17433/978-3-17-040793-0>

UNCRC Übereinkommen über die Rechte des Kindes vom 20. November 1989, SR 0.107.

Von Berg, A. (2022). *Individuum und Gemeinschaft: Wie Identitäten und Gruppendynamiken Distanzierungsprozesse im islamistischen Extremismus beeinflussen*. Springer Fachmedien. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-37326-9>

Zimmer, V., Stein, M., Kart, M. & Bozay K. (2023). Islamistische Radikalisierungen – Ein Überblick über Erklärungsansätze auf Mikro-, Meso- und Makroebene. In E., Arslan, B., Bongartz, K., Bozay, B., Copur, M., Kart, Y. Lautz, J., Ostwaldt & V. Zimmer (Hrsg.), *Radikalisierung und Prävention im Fokus der Sozialen Arbeit* (S. 58-70). Beltz Juventa.

## 8 Anhang


**RADIKALISIERUNG**  
**LA RADICALISATION**  
**LA RADICALIZZAZIONE**

[www.gegen-radikalisierung.ch](http://www.gegen-radikalisierung.ch)

### Liste der Anlaufstellen in den Kantonen

Kanton	
<b>AG</b>	<b>Aargauisches Bedrohungsmanagement – Kantonspolizei Aargau</b> Kanton Aargau, Departement Volkswirtschaft und Inneres, Kantonspolizei, Kriminalpolizei / Gewaltschutz  Hotline: 062 835 80 90  <a href="https://www.ag.ch/de/verwaltung/dvi/kantonspolizei/abm">https://www.ag.ch/de/verwaltung/dvi/kantonspolizei/abm</a>
	<b>Anlaufstelle Radikalisierung im Schulbereich</b> Kanton Aargau, Departement Bildung, Kultur und Sport, Abteilung Volksschule, Schulpsychologischer Dienst  Tel: 062 835 21 12  <a href="https://www.ag.ch/de/verwaltung/bks/kindergarten-volksschule/unterstuetzung-beratung/anlaufstelle-radikalisierung">https://www.ag.ch/de/verwaltung/bks/kindergarten-volksschule/unterstuetzung-beratung/anlaufstelle-radikalisierung</a>
	<b>Anlaufstelle Radikalisierung im Asyl- und Flüchtlingswesen</b> Kanton Aargau, Departement Gesundheit und Soziales, Kontaktstelle Asyl- und Flüchtlingswesen  Tel: 062 835 54 54  <a href="https://www.ag.ch/de/themen/asyl-und-fluechtlingswesen/anlaufstelle-radikalisierung">https://www.ag.ch/de/themen/asyl-und-fluechtlingswesen/anlaufstelle-radikalisierung</a>
<b>AI</b>	<b>Kantonspolizei Appenzell I.Rh.</b> Unteres Ziel 20 9050 Appenzell  Tel: 071 788 95 00  E-Mail: <a href="mailto:info@kapo.ai.ch">info@kapo.ai.ch</a>  <a href="https://www.ai.ch/verwaltung/justiz-polizei-und-militaerdepartement/kantonspolizei">https://www.ai.ch/verwaltung/justiz-polizei-und-militaerdepartement/kantonspolizei</a>
<b>AR</b>	<b>Kriminalpolizei / Fachdienst Jugend</b> Schützenstrasse 1 9100 Herisau  Tel: 071 343 66 66  E-Mail: <a href="mailto:jugend.kapo@ar.ch">jugend.kapo@ar.ch</a>  <a href="https://www.polizei.ar.ch">https://www.polizei.ar.ch</a>

<b>BE</b>	<p><b>Fachstelle Radikalisierung und Gewaltprävention Stadt Bern</b>  Predigergasse 10  3001 Bern</p> <p>Kontakt: Roland Knöri, Leiter Fachstelle</p> <p>Tel: 031 321 76 53</p> <p>E-Mail: <a href="mailto:eks.frg@bern.ch">eks.frg@bern.ch</a></p> <p><a href="https://www.bern.ch/frg">https://www.bern.ch/frg</a></p>
	<p><b>gggfon – Gemeinsam gegen Gewalt und Rassismus</b>  Postfach  3000 Bern 22</p> <p>Kontakt: Giorgio Andreoli</p> <p>Tel: 031 333 33 40</p> <p>E-Mail: <a href="mailto:melde@gggfon.ch">melde@gggfon.ch</a></p> <p><a href="http://www.gggfon.ch">http://www.gggfon.ch</a></p>
	<p><b>Zentrale Ansprechstelle Extremismus- und Gewaltprävention der Stadt Biel</b>  Neuengasse 28  2501 Biel</p> <p>Tel: 032 326 18 80</p> <p>E-Mail: <a href="mailto:Ansprechstelle-eg@biel-bienne.ch">Ansprechstelle-eg@biel-bienne.ch</a></p> <p><a href="https://www.biel-bienne.ch/de/gewaltschutz.html/508">https://www.biel-bienne.ch/de/gewaltschutz.html/508</a></p>
<b>BL</b>	<p><b>Fachstelle Radikalisierung &amp; Extremismus / Brückenbauer</b>  Kantonales Bedrohungsmanagement KBM BL  Polizei Basel-Landschaft  Bahnhofstrasse 8  4132 Muttenz</p> <p>Tel: 061 553 30 10</p> <p>E-Mail: <a href="mailto:pol.fsre@bl.ch">pol.fsre@bl.ch</a></p> <p><a href="https://www.baselland.ch/politik-und-behorden/direktionen/sicherheitsdirektion/polizei/dienst-gewaltschutz/fachstelle-radikalisierung-extremismus">https://www.baselland.ch/politik-und-behorden/direktionen/sicherheitsdirektion/polizei/dienst-gewaltschutz/fachstelle-radikalisierung-extremismus</a></p>
<b>BS</b>	<p><b>Anlaufstelle Radikalisierung Basel-Stadt</b>  Clarahofweg 27  4005 Basel</p> <p>Kontakt: Leonie Meyer</p> <p>Tel: 061 201 77 11</p>

	<p>E-Mail: <a href="mailto:kapo.ar@jsd.bs.ch">kapo.ar@jsd.bs.ch</a></p> <p><a href="https://www.bs.ch/jsd/polizei/fuer-ihre-sicherheit/praevention/anlaufstelle-radikalisierung">https://www.bs.ch/jsd/polizei/fuer-ihre-sicherheit/praevention/anlaufstelle-radikalisierung</a></p>
<b>FR</b>	<p><b>Kantonspolizei Freiburg / Einheit Bedrohungsmanagement</b>          Chemin de la Madeleine 3          1763 Granges-Paccot</p> <p>Tel: +41 26 305 16 59</p> <p>E-Mail: <a href="mailto:ugm@fr.ch">ugm@fr.ch</a></p> <p><a href="https://www.fr.ch/de/polizei-und-sicherheit/praevention/einheit-bedrohungsmanagement-ebm">https://www.fr.ch/de/polizei-und-sicherheit/praevention/einheit-bedrohungsmanagement-ebm</a></p>
<b>GE</b>	<p><b>Gardez le lien – Genève : dispositif cantonal de prévention des radicalisations religieuses et politiques violentes</b></p> <p>Tel : 0800 900 777 (gratuit, lundi à vendredi 9h-12h et 14h-17h)</p> <p>E-Mail : <a href="mailto:gardezlelien@etat.ge.ch">gardezlelien@etat.ge.ch</a></p> <p><a href="https://www.gardezlelien.ch">https://www.gardezlelien.ch</a></p>
<b>GL</b>	<p><b>Anlaufstelle Radikalisierung</b>          Gerichtshausstrasse 25          8750 Glarus</p> <p>Kontakt: Denise Zbinden</p> <p>Tel: 055 646 62 31</p> <p>E-Mail: <a href="mailto:radikalisierung@gl.ch">radikalisierung@gl.ch</a></p>
<b>GR</b>	<p><b>Kantonspolizei Graubünden</b>          Kriminalpolizei          Ringstrasse 2          7000 Chur</p> <p>Tel: 081 257 71 11</p> <p>E-Mail: Für elektronische Kontaktaufnahme bitte das Kontaktformular benutzen: <a href="#">Ihre Mitteilung an die Kantonspolizei Graubünden</a></p>
<b>JU</b>	<p><b>Police cantonale jurassienne</b>          Prés-Roses 1          2800 Delémont</p> <p>Tel : 032 420 65 65</p> <p>E-Mail : <a href="mailto:poc.srcant@jura.ch">poc.srcant@jura.ch</a></p> <p><a href="https://www.jura.ch/fr/Autorites/Administration/DIN/POC.html">https://www.jura.ch/fr/Autorites/Administration/DIN/POC.html</a></p>

<b>LU</b>	<p><b>Koordination Gewaltprävention und Bedrohungsmanagement</b>          Bahnhofstrasse 15          6002 Luzern</p> <p>Kontakt: Jachen C. Nett</p> <p>Tel: 041 228 59 29</p> <p>E-Mail: <a href="mailto:bedrohungsmanagement@lu.ch">bedrohungsmanagement@lu.ch</a></p> <p><a href="https://gewaltpraevention.lu.ch/">https://gewaltpraevention.lu.ch/</a></p>
<b>NE</b>	<p><b>Police neuchâteloise - Groupe renseignements</b>          Rue des Poudrières 14          2002 Neuchâtel</p> <p>Contact : Gilles Guignard</p> <p>Tél : 032 889 97 00</p> <p>E-Mail : <a href="mailto:gilles.quignard@ne.ch">gilles.quignard@ne.ch</a></p> <p><a href="https://www.ne.ch/autorites/DESC/PONE/GCM/Pages/accueil.aspx">https://www.ne.ch/autorites/DESC/PONE/GCM/Pages/accueil.aspx</a></p>
<b>NW</b>	<p><b>Kantonspolizei Nidwalden</b>          Kreuzstrasse 1          Postfach 1242          6370 Stans</p> <p>Tel: 041 618 44 66</p> <p>E-Mail: <a href="mailto:kantonspolizei@nw.ch">kantonspolizei@nw.ch</a></p> <p><a href="https://www.nw.ch/kapo">https://www.nw.ch/kapo</a></p>
<b>OW</b>	<p><b>Kantonspolizei Obwalden</b>          Enetriederstrasse 1          6060 Sarnen</p> <p>Kontakt: Thomas Michel</p> <p>Tel: 041 666 68 06</p> <p>E-Mail: <a href="mailto:gewaltschutz@ow.ch">gewaltschutz@ow.ch</a></p> <p><a href="https://www.ow.ch/fachbereiche/2002">https://www.ow.ch/fachbereiche/2002</a></p>
<b>SG</b>	<p><b>FAREX Fach- &amp; Anlaufstelle Radikalisierung und Extremismus</b>          Washingtonstrasse 34          9400 Rorschach</p> <p>Kontakt: Csaba Kiss</p> <p>Tel: 058 229 01 95</p> <p>E-Mail: <a href="mailto:farex@sg.ch">farex@sg.ch</a></p>

	<a href="https://farex.ch">https://farex.ch</a>
<b>SH</b>	<p><b>Fach- und Beratungsstelle Radikalisierung und Extremismus</b>          Beckenstube 1          8200 Schaffhausen</p> <p>Tel: 052 632 83 55</p> <p>E-Mail: <a href="mailto:praevention@shpol.ch">praevention@shpol.ch</a></p> <p><a href="https://www.shpol.ch/radikalisierung">https://www.shpol.ch/radikalisierung</a></p>
<b>SO</b>	<p><b>Fachstelle Brückenbauer / Radikalisierung</b>          Polizei Kanton Solothurn          Hauptstrasse 24          4562 Biberist</p> <p>Tel: 032 627 98 29</p> <p>E-Mail: <a href="mailto:brueckenbauer@kapo.so.ch">brueckenbauer@kapo.so.ch</a></p> <p><a href="https://bedrohung.so.ch/radikalisierung/">https://bedrohung.so.ch/radikalisierung/</a></p>
<b>SZ</b>	<p><b>Kantonspolizei Schwyz</b></p> <p><b>Kantonales Bedrohungsmanagement</b>          Sicherheitsstützpunkt Biberbrugg          Einsiedlerstrasse 55          8836 Bennau</p> <p>Tel: +41 41 819 55 55</p> <p>E-Mail: <a href="mailto:kbm.kapo@sz.ch">kbm.kapo@sz.ch</a></p> <p><a href="https://www.sz.ch/polizei">https://www.sz.ch/polizei</a></p>
<b>TG</b>	<p><b>Fachstelle Gewaltschutz</b>          Dunantstrasse 14          8470 Weinfelden</p> <p>Tel: 058 345 27 57</p> <p>E-Mail: <a href="mailto:gewaltschutz@kapo.tg.ch">gewaltschutz@kapo.tg.ch</a></p> <p><a href="https://kapo.tg.ch/ueber-uns/fachstelle-gabm.html/2226">https://kapo.tg.ch/ueber-uns/fachstelle-gabm.html/2226</a></p>
<b>TI</b>	<p><b>Stopradicalizzazione: dispositivo cantonale di prevenzione della radicalizzazione e dell'estremismo violento</b>          Via Ghiringhelli 6          6500 Bellinzona</p> <p>Kontakt: Michela Trisconi</p> <p>Tel: 079 953 46 82 / 091 814 32 00</p>

	<p>E-Mail: <a href="mailto:stopradicalizzazione@ti.ch">stopradicalizzazione@ti.ch</a></p> <p><a href="http://www.stopradicalizzazione.ch">http://www.stopradicalizzazione.ch</a></p>
<b>UR</b>	<p><b>Kantonspolizei Uri</b> Abteilung Kriminalpolizei Tellsgasse 5 6460 Altdorf</p> <p>Tel: 041 875 22 11</p> <p><a href="https://www.ur.ch/de/verwaltung/verwaltungorg/?amt_id=848">https://www.ur.ch/de/verwaltung/verwaltungorg/?amt_id=848</a></p>
<b>VD</b>	<p><b>Helpline "Radicalisation et extrémisme religieux" – canton de Vaud</b></p> <p>Tel: 0800 88 44 00</p> <p><a href="http://www.vd.ch/radicalisations">http://www.vd.ch/radicalisations</a></p>
<b>VS</b>	<p><b>Police cantonale valaisanne</b> Avenue de France 69 1950 Sion</p> <p>Tél : 027 326 56 56 (centrale d'engagement)</p> <p>E-Mail : <a href="mailto:radicalisation@police.vs.ch">radicalisation@police.vs.ch</a></p>
<b>ZG</b>	<p><b>Dienst Präventive Massnahmen, Fachstelle Gewaltschutz</b> An der Aa 4 6300 Zug</p> <p>Kontakt: Mitarbeiter der Fachstelle Gewaltschutz (Bedrohungsmanagement)</p> <p>Tel: 041 728 41 41</p> <p>E-Mail: <a href="mailto:info.polizei@zg.ch">info.polizei@zg.ch</a></p> <p><a href="https://www.zg.ch/behoerden/sicherheitsdirektion/zuger-polizei">https://www.zg.ch/behoerden/sicherheitsdirektion/zuger-polizei</a></p>
<b>ZH</b>	<p><b>Interventionsstelle gegen Radikalisierung und gewalttätigen Extremismus (IRE), Präventionsabteilung, Kantonspolizei Zürich</b> Postfach 8004 Zürich</p> <p>Tel: +41 58 648 14 23</p> <p>E-Mail: <a href="mailto:pa_ire@kapo.zh.ch">pa_ire@kapo.zh.ch</a></p> <p><a href="https://zh.ch/extremismus">https://zh.ch/extremismus</a></p>
	<p><b>Fachstelle Brückenbauer Stadtpolizei Zürich</b> Grüngasse 19 8004 Zürich</p>

<p>Tel: 044 411 74 58</p> <p>E-Mail: <a href="mailto:brueckenbauer@zuerich.ch">brueckenbauer@zuerich.ch</a></p> <p><a href="https://www.stadt-zuerich.ch/pd/de/index/stadtpolizei_zuerich/praevention/fachstelle-brueckenbauer.html">https://www.stadt-zuerich.ch/pd/de/index/stadtpolizei_zuerich/praevention/fachstelle-brueckenbauer.html</a></p>
<p><b>Fachstelle Extremismus und Gewaltprävention Stadt Winterthur</b> Technikumstrasse 1 8400 Winterthur</p> <p>Kontakt: Serena Gut</p> <p>Tel: 052 267 23 23</p> <p>E-Mail: <a href="mailto:fseq@win.ch">fseq@win.ch</a></p> <p><a href="https://stadt.winterthur.ch/themen/leben-in-winterthur/kinder-jugendliche-und-familien/pravention/extremismus-und-gewaltpravention">https://stadt.winterthur.ch/themen/leben-in-winterthur/kinder-jugendliche-und-familien/pravention/extremismus-und-gewaltpravention</a></p>